

MEHRSPRACHIGKEIT UND SCHRIFT
 BETRACHTUNGEN ZUR ENTWICKLUNG VON SCHRIFTSYSTEMEN
 IRANISCHER SPRACHEN IM SOWJETISCHEN MITTELASIEN*

LUTZ RZEHAK, MATTHIAS WEINREICH

(Universität Berlin)

Der auf der Grundlage von intensiven Sprachkontakten und kollektiver Mehrsprachigkeit beruhende wechselseitige Einfluß verschiedener Sprachen gehörte und gehört in Mittelasien zum linguistischen Alltag. Mehrsprachigkeit und Sprachkontakte haben nicht nur eine Übernahme verschiedener lexikalischer, morpho-syntaktischer und phonetischer Einheiten bzw. Regeln zur Folge, sie gehen stets auch mit einer kulturellen Beeinflussung einher und können deshalb auch nicht ohne Bedeutung für das Problem der Schriftkultur im allgemeinen und der Schriftsysteme im besonderen bleiben.

Die Einführung neuer oder wiederholte Reformierung bestehender Alphabete für die verschiedensten mittelasiatischen Völkernschaften, darunter auch für die iranischsprachigen, im Laufe des 20. Jahrhunderts wurde bereits von verschiedenen Autoren untersucht.¹ Wir möchten in diesem Beitrag am Beispiel einiger irani-

* Erweiterte und aktualisierte Fassung eines Beitrags, der von den Autoren 1992 in Bamberg auf dem Internationalen Symposium "Bilingualism in Iranian Cultures" gehalten wurde.

¹ Baldauf (I. Baldauf, *Schriftreform und Schriftwechsel bei den muslimischen Rußland- und Sowjettürken (1859-1937): Ein Symptom ideengeschichtlicher und kulturpolitischer Entwicklungen*, Budapest, 1993) hat gezeigt, wie sehr Schriftreform und Schriftwechsel in dieser Großregion im ausgehenden 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit ideengeschichtlichen Entwicklungen dieser Zeit verbunden waren. Die zeitgenössische Diskussion zum wiederholten Schriftwechsel für das Tadschikische sowie der zeitweilige Sonderweg der bucharischen Juden wird bei Rzehak (L. Rzehak, *Vom Persischen zum Tadschikischen: Sprachliches Handeln und Sprachplanung in Transoxanien zwischen Tradition, Moderne und Sowjetmacht (1900 - 1956)*, Wiesbaden, 2001: 222-290, 329-332) behandelt. Vgl. hierzu außerdem Bečka (J. Bečka, *Problème de l'écriture au Tadjikistan*, Balay, C.; Kaüüler, C.; Vesel, Ž. (Hrsg.): *Pand-o Sokhan*, Téhéran, 1995, 43-51) und Perry (J. R. Perry, "The Thre Alphabets of Tajik Persian, 1927-1997" *Journal of Central Asian Studies*, II, 1997/1, 2-18). Mit den Schriftsystemen für das in Turkmenistan verbreitete Belutschi befassten sich Aksenov (S. Aksenov, *Balochi Orthography in Turkmenistan*, Jahani, Carina (Ed.): *Language in Society—Eight Sociolinguistic Essays on Balochi*, Acta Universitatis Upsalensis; *Studia Iranica Upsalensia*, 3, Uppsala, 2000, 71-78) und Moshkalo (V. V. Moshkalo, *Language and Culture of the Baloch in Turkmenistan*, Jahani, Carina (Ed.): *Language in Society—Eight Sociolinguistic Essays on Balochi*, Acta Universitatis Upsalensis; *Studia Iranica Upsalensia*, 3, Uppsala, 2000, 97-103). Den jüngsten Reformversuche in den unabhängigen Staaten Zentralasiens widmen sich Landau/Kellner (J. M. Landau, B. Kellner-Heinkele, *Politics of Language in the Ex-Soviet Muslim States*, London, 2000). Aus der Fülle der sonstigen Literatur zu diesem Themenkomplex sei unter

scher Sprachen Mittelasiens auf die Frage eingehen, wie sich kollektive Mehrsprachigkeit, d. h. der Gebrauch mehrerer Sprachen innerhalb einer bestimmten sozialen Gemeinschaft, auf die Entwicklung von Schriftsystemen auswirkt, und wie Schriftsysteme ihrerseits einzelne Aspekte von Mehrsprachigkeit berühren können. Es soll nicht unser Anliegen sein, das eine oder andere Schriftsystem als gut oder schlecht, vorteilhaft oder unvorteilhaft, praktikabel oder weniger praktikabel einzustufen oder gar in die heute in Bezug auf einige Sprachen erneut entflammten Diskussionen zu Schriftreform oder Schriftwechsel einzugreifen. Zu viele Faktoren, darunter auch extralinguale wie z. B. kulturelle Erwartungen, nationalpolitische Zielsetzungen oder religiöse Momente, spielen in diesem Zusammenhang eine Rolle. Letztlich erweisen sich jene Schriftsysteme als die effizientesten, die von denen, die sie nutzen sollen, auch akzeptiert werden—gleich welche Motive dem zugrunde liegen.

1. Schriftsysteme iranischer Sprachen zu Beginn des 20. Jahrhunderts

Die iranischen Sprachen in Mittelasien und im Kaukasus können hinsichtlich ihres Verschriftungsgrades zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Sprachen mit und Sprachen ohne Schriftsystem unterteilt werden.

Zu den Sprachen mit Schriftsystem gehörte zunächst die in Mittelasien verbreitete Variante des *Persisch-Tadschikischen*, dessen reiche Geschichte anhand von Schriftdenkmälern aus zweieinhalb Tausend Jahren belegt werden kann. Seit der arabischen Eroberung wurde das Persisch-Tadschikische mit Hilfe eines modifizierten arabischen Alphabets geschrieben. Das Persisch-Tadschikische war in der einen oder anderen dialektalen Variante die Primärsprache jener Bevölkerungsgruppe, deren Nachfahren sich heute als

anderem verwiesen auf: Baskakov (Н. А. Баскаков, "Развитие языков и письменности народов СССР (на основе тюркских языков)", *Вопросы языкознания*, Москва, 3/1952; Dešeriev (Ю. Д. Дешерьев, *Развитие младописьменных языков народов СССР*, Москва, 1958); Henze (P. V. Henze. *Politics and Alphabets in Inner Asia*. - Fishman, J. A. (Hrsg.): *Advances in the Creation and Revision of Writing Systems*. Paris, 1977: 371-420); Jahani (C. Jahani. *Standardization and Orthography in the Balochi Language*, Acta Universitatis Upsaliensis. *Studia Iranica Upsaliensia* 1, Uppsala, 1989: 51-55); *Младописьменные языки народов СССР*, Москва-Leningrad, 1959; Musaev (К. М. Мусаев, *Алфавиты языков народов СССР*, Москва, 1965); Oranskij (И. М. Оранский, *Введение в иранскую филологию*, 2 изд., Москва, 1988: 297-301, 305-315) und Ubryatova (Е. И. Убрятова, "Вопросы графики и орфографии языков народов СССР, пользующихся алфавитами на русской основе", *Вопросы терминологии*, Москва, 1961).

Tadschiken bezeichnen, sowie der mittelasiatischen Barbari, Sistani, Hazara, Dschamschedi, Perser und Irani.² Varianten des Persisch-Tadschikischen wurden außerdem—oft als Primärsprache—von mittelasiatischen Zigeunern, Juden und Arabern gesprochen und geschrieben. Die Juden benutzten dabei jedoch nicht die arabische, sondern eine Modifikation der hebräischen Schrift.³ Den iranischen Pamirvölkern und den Jagnobi diente das Persisch-Tadschikische ebenso wie sesshaften turksprachigen Gruppen in und bei Buchara, Samarkand sowie anderen Städten des heutigen Usbekistan als Zweitsprache.

Für das *Ossetische* war bereits 1798 eine Schrift geschaffen worden. Sie diente zunächst jedoch nur missionarischen Zielen der russisch-orthodoxen Kirche und basierte auf der kirchenslawischen Schriftform.⁴ 1844 entwickelte der Sprachwissenschaftler A. J. Sjögren auf der Grundlage der weltlich-bürgerlichen russischen Schrift ein verbessertes Schreibsystem, das später durch W. F. Miller weiter vervollkommen wurde.⁵ Solche Schriftsysteme auf kyrillischer Grundlage, die neben den Osseten auch einigen anderen Völkern wie den Mari, Komi, Jakuten, Udmurten oder Kasachen⁶ zur Verfügung standen, wurden im russischen Sprachgebrauch offiziell als *инородная азбука* (wörtlich: „fremdstämmiges Alphabet“) bezeichnet. Sie dienten im allgemeinen zur Verbreitung religiöser Schriften, waren aber auch, so etwa bei den Osseten, eine Basis für die Herausbildung einer schriftlich fixierten Nationalliteratur.

Alle anderen iranischen Sprachen in Mittelasien und im Kaukasus galten zu Beginn des 20. Jahrhunderts als schriftlos.

² Perser bildeten in einigen Städten auf dem Gebiet der heutigen Republik Turkmenistan bis zu 30 Prozent der Bevölkerung und lebten in Städten des Kaukasus. Als Irani (auch: Eroni) wurde die schiitische Bevölkerung des alten Merw bezeichnet, die nach dessen Zerstörung 1785 vertrieben wurde und sich später vor allem in Buchara und Samarkand ansiedelte. Dschamschedi, Hazara, Sistani und Barbari waren meist erst in der Zeit um die Jahrhundertwende von Persien und Afghanistan nach Mittelasien ausgewandert, wo sie fast ausschließlich im Verwaltungsgebiet von Mary (Merw) lebten (vgl. И. И. Зарубин, „Список народностей Союза Советских Социалистических Республик“, *Труды комиссии по изучению племенного состава населения СССР и сопредельных стран*, АН СССР, Ленинград, 1927: 7-8; Оранский, *op. cit.*: 292; А. Л. Грюнберг, И. М. Стеблин-Каменский, „Сказки и легенды Систана“, *Сказки и мифы народов Востока*, Москва, 1981: 8).

³ Einen kurzen Überblick über dieses Schriftsystem bietet Rzehak (L. Rzehak, *Tadschikische Studiengrammatik*, Wiesbaden, 1999: 93-95).

⁴ Mitte des 18. Jahrhunderts hatten georgische Missionare bereits Versuche unternommen, Ossetisch in georgischer Schrift aufzuzeichnen (Оранский, *op. cit.*: 308).

⁵ Оранский, *op. cit.*: 307.

⁶ Das für das Kasachische entwickelte kyrillische Alphabet wurde jedoch nicht ausschließlich, sondern parallel zur arabischen Schrift angewendet (Мусаев, *op. cit.*: 8).

Hierzu gehören das Tati und das Talyschische in Aserbaidschan sowie im Nordkaukasus, für die bis dahin keine konsequenten Versuche einer Verschriftung unternommen worden waren.⁷

Für das *Kurdische* können schriftliche Aufzeichnungen auf der Grundlage eines modifizierten arabischen Alphabets im Haupt-siedlungsgebiet der Kurden bis ins 11. Jahrhundert zurückverfolgt werden. Die in Aserbaidschan, einzelnen Gegenden Armeniens und Georgiens sowie in Turkmenistan im Verwaltungsgebiet von Aschabad lebenden Kurden⁸ waren von dieser Tradition jedoch mehr oder weniger unberührt geblieben.⁹ Gleiches gilt für das in Turkmenistan im Verwaltungsgebiet von Mary gesprochene Belutschi und Paschto. Die in Afghanistan und Belutschistan entwickelten Schriftsysteme¹⁰ waren den seit Ende des 19. Jahrhunderts nach Mittelasien ausgewanderten Belutschen und Paschtunen entweder völlig unbekannt oder für sie zumindest bedeutungslos.¹¹ Schriftverkehr wurde—sofern er bei der damals vorwiegend nomadischen Lebensweise dieser Gruppen überhaupt notwendig war—von Schreibern, die im Dienste einiger Chane standen, in der offiziellen Verkehrssprache, dem Persischen, abgewickelt. Des Persischen bedienten sich diese Gruppen interessanterweise auch bei Trauungszeremonien und verschiedenen Kulthandlungen.

Ähnlich stellte sich die Situation bei den im heutigen Tadschikistan verbreiteten ostiranischen Sprachen dar. So galten das Jasghulami, Ischkaschimi, Wachi, die Sprachen und Dialekte der Schugh-

⁷ Die von Taten jüdischen Glaubens gelegentlich benutzte hebräische Schrift hatte nur eine sehr begrenzte Verbreitung (Оранский, *op. cit.*: 247). Die einzigen bekannten schriftlichen Dokumente in Talyschi sind vierzehn Vierzeiler aus dem 14. Jahrhundert (Б. В. Миллер, *Талышский язык*, Москва, 1953).

⁸ Зарубин, *ibid.*: 9.

⁹ Als Quelle dienen hier Angaben des wissenschaftlichen Rates beim Allunions-Zentralkomitee für ein neues Alphabet aus dem Jahre 1933, in denen Kurdisch für die Zeit bis 1928 als schriftlos geführt wurde (vgl. К. Alaverdov, "К итогам первого пленума Научного совета ВЦК АН", *Письменность и революция*, сб. 1, Москва-Ленинград, 1933, 6-13: 13).

¹⁰ Vgl. hierzu В. В. Кушев, *Афганская рукописная книга*, Москва, 1980: 102-113, Jahani, *ibid* und J. H. Elfenbein, *A Baluchi Miscellanea of Erotica and Poetry: Codex Oriental Additional 14048 of the British Library*, Istituto Universitario Orientale, Supplemento n. 35 agli Annali; 43 (1983), fasc. 2, Napoli, 1983: 1-8.

¹¹ Ein belutschischer Mulla, der in *Selekcionnaja stancija* bei Jolotan (Verwaltungsgebiet Mary) lebte und Ende der achtziger Jahre verstarb, soll—wie mehrere Informanten einem der Autoren 1989 bei einem Besuch bekundeten—belutschische Texte besessen haben, die noch in Afghanistan in arabischer Schrift abgefasst worden waren. Damit waren die Belutschen zu Beginn des 20. Jahrhunderts, wenn auch nur vereinzelt, mit der damals noch sehr jungen Schrifttradition des Belutschi in einzelnen Teilen Afghanistans und Belutschistans vertraut.

ni-Ruschani-Gruppe sowie das im Hissar-Gebirge gesprochene Jaghnobi zu Beginn des 20. Jahrhunderts ebenfalls als schriftlos. Gleichzeitig waren diese Regionen jedoch durch eine—wenngleich sehr differenzierte—Zweisprachigkeit gekennzeichnet.¹² In manchen Orten beherrschte die Mehrheit zumindest der männlichen Bevölkerung neben einer der Pamirsprachen auch die im Badachschan verbreiteten Varianten des Persisch-Tadschikischen. Dies war die Sprache der schriftlich fixierten Literatur, der Kommunikation zwischen Vertretern verschiedener Pamirsprachen sowie teilweise die Sprache der Folklore. Nicht zuletzt war das Tadschikische auch die Sprache der ismailitischen Glaubensgemeinschaft, mit der es im östlichen Badachschan-Gebiet Einzug gehalten haben dürfte.¹³ Eine bestimmte Bedeutung als Lingua franca konnte aufgrund der vergleichsweise großen Zahl seiner Sprecher auch das Schughni erlangen. Es wird nicht nur von anderen Vertretern der Schughni-Ruschani-Gruppe, sondern mehr oder weniger gut auch von vielen Wachi, Ischkaschimi und Jasghulami beherrscht.¹⁴

Bis zur Revolution gab es im Einflußgebiet des Russischen Reiches also nur zwei iranische Sprachen mit einer ausgeprägten Schrifttradition: das Persisch-Tadschikische, welches sich einer modifizierten arabischen Schrift bediente, und das Ossetische mit einer Schrift auf kyrillischer Grundlage.

Alle anderen iranischen Sprachen dieser Region waren praktisch schriftlos. Dies bedeutete jedoch nicht, daß ihre Sprecher in jedem Fall auch Vertreter schriftloser Kulturen waren. Gerade eine oft bereits seit Jahrhunderten bestehende Zweisprachigkeit hatte ihnen den Zugang zu einer Schriftkultur ermöglicht, die zwar ihrem Ursprung nach eine fremde war, jedoch zumindest von einem Teil der Bevölkerung auch als eigene Kultur angesehen wurde. So stehen persisch-tadschikische Aufzeichnungen, die auf der Grundlage des arabischen Alphabets von "Nicht-Mutter-

¹² Zur Zweisprachigkeit vgl. Lentz (W. Lentz, *Pamir-Dialekte. I. Materialien zur Kenntnis der Schughni-Gruppe*, Ergänzungshefte zur Zeitschrift für vergl. Sprachforschung auf dem Gebiete der indogermanischen Sprachen; 12, Göttingen, 1933: 31-37) für die iranischen Pamirvölkerschaften und Junker (H. F. J. Junker, *Arische Forschungen. Yaghnobi-Studien. I. Die sprachgeographische Gliederung des Yaghnob-Tales*, Leipzig, 1930: 114 ff.) für die Jaghnobi.

¹³ Vgl. A. Л. Грюнберг, И. М. Стеблин-Каменский, "Этнолингвистическая характеристика восточного Гиндукуша", *Проблемы картографирования в языкознании и этнографии*, Ленинград, 1974, 276-283: 278-279; А. З. Розенфельд, "Таджикские говоры Советского Бадахшана и их место среди других языков на Памире", *Вестник ЛГУ*, N. 20, Серия истории, языка и литературы 4, Ленинград, 1963: 107-112.

¹⁴ Оранский, *op. cit.*: 331.

sprachlern” z. B. im Pamir verfaßt wurden, den in den Städten Mittelasiens als traditionelle Hochburgen der persisch-tadschikischen Literatur verfaßten Schriftdenkmälern in sprachlicher Hinsicht in keiner Beziehung nach. Ähnliches kann—wenn auch mit Einschränkungen—für die Belutschen Turkmenistans gelten.

Nicht aus den Augen verlieren sollte man jedoch, daß Schriftkultur—sei es in der Primär- oder in einer Sekundärsprache—zu Beginn des 20. Jahrhunderts in jedem Fall immer nur die Kultur einer zahlenmäßig geringen gesellschaftlichen Elite war, die sich vorrangig aus Geistlichen, Literaten und Angehörigen des Verwaltungsapparates zusammensetzte. Schätzungen, wonach die Analphabetenrate in den mittelasiatischen Randgebieten des russischen Reichs weit über 90 Prozent betrug,¹⁵ dürften kaum als Übertreibungen angesehen werden.

Bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts war Mehrsprachigkeit unter den Bedingungen des Nebeneinanderbestehens von schriftlosen Sprachen einerseits und dem im Verlauf von Jahrhunderten zu einer dominierenden Literatursprache gewordenen Persisch-Tadschikischen andererseits also eine unabdingbare Voraussetzung für den Zugang zu einer Schriftkultur.

2. Die Schriftsysteme iranischer Sprachen in den zwanziger und dreißiger Jahren

2.1. Der historische und sprachpolitische Hintergrund

Bald nach der Oktoberrevolution wurden in Mittelasien und im Kaukasus erste Schriftreformen eingeleitet, die sich zunächst auf eine Normierung und Verbesserung bestehender Schriftsysteme beschränkten. Die Tatsache, daß man bereits im Mai 1917 die schon lang diskutierte russische Schriftreform durchgeführt hatte, scheint dabei für analoge Bestrebungen in den asiatischen Gebieten Sowjetrußlands nicht ohne Bedeutung gewesen zu sein.¹⁶

¹⁵ Н. Яковлев, “Итоги унификации алфавитов в СССР”, *Советское строительство*, Москва, (1931) 61, 105-116: 106; Мусаев, *op. cit.*: 6.

¹⁶ Die Durchführung der russischen Rechtschreibreform oblag dem Ministerium für Volksbildung; die Grundlage dazu bildete eine Verfügung des Sonderrates bei der Akademie der Wissenschaften (*Вестник Временного правительства*, Nr. 95, 5.7. 1917). Zu den orthographischen Veränderungen gehörte unter anderem die Beseitigung einiger Buchstaben, die für eine Wiedergabe der Phoneme der zeitgenössischen russischen Sprache nicht mehr notwendig waren, außerdem wurde der Gebrauch des *ë* für fakultativ erklärt (И. М. Дьяконов, “Письмо”, *Лингвистический энциклопедический словарь*, Москва, 1990, 375-379: 379).

So wurden zu Beginn der zwanziger Jahre vor allem für die turksprachigen Republiken Versuche unternommen, die bestehende arabische Schrift zu reformieren und den jeweiligen Sprachbesonderheiten besser anzupassen.¹⁷ Für das Aserbaidshische wurden seit 1922 erste Erfahrungen mit einer Lateinschrift gesammelt. Seit 1921 begannen die im Kaukasus lebenden Kurden, ein auf der Grundlage der armenischen Schrift erarbeitetes Alphabet zu nutzen.¹⁸

Damit setzte eine umfangreiche Reformbewegung ein, deren sprach- und kulturpolitische Zielsetzungen nur zu verstehen sind, wenn man das gesamtgesellschaftliche Klima berücksichtigt, welches in den zwanziger Jahren in der Sowjetunion herrschte. Es war eine Atmosphäre des Strebens verschiedener Kräfte, "alles vom Kopf auf die Füße zu stellen", alles zu reformieren, um so eine in jeder Hinsicht moderne, zivilisierte und aufgeklärte Industriegesellschaft zu errichten. Viele waren davon überzeugt, daß die Entwicklung in der Sowjetunion nur den Anfang eines umfassenden Prozesses darstellte, der über kurz oder lang auch die westlichen Länder, und deren Kolonien in Asien und Afrika erfassen würde. Der Konflikt um die Frage, wie die angestrebten Ziele zu verwirklichen seien, ob mit Mitteln eines fairen, öffentlichen Meinungsaustausches, eines Wettbewerbs der Ideen oder aber durch straffe zentralistische Führung, die auch Mittel des Zwangs und der Gewalt nicht ausschließen würde,—diese Auseinandersetzung hatte zwar teilweise bereits sehr scharfe polemische Formen angenommen, war in den zwanziger Jahren jedoch noch nicht endgültig entschieden.

Bildung und Aufklärung der Bevölkerung und die Beseitigung des weit verbreiteten Analphabetentums wurden als Voraussetzung zur Erfüllung der oben genannten Ziele angesehen. In dem Bestreben, auch mit der zaristischen Nationalitätenpolitik zu brechen, konnte dies nicht nur bedeuten, jeder solle lesen und schreiben lernen, sondern es mußte heißen: jeder soll in seiner eigenen Sprache lesen und schreiben lernen. Da aber viele Völker der Sowjetunion als schriftlos galten bzw. sich in schriftlichen Angelegenheiten einer anderen als der Primärsprache bedienten, mußten für zahlreiche Sprachen überhaupt erstmals Schriftsysteme erarbeitet werden.

In diesem Zusammenhang wurde 1925 auf der II. Konferenz zu Bildungsfragen bei den Bergvölkern des Nordkaukasus (II кон-

¹⁷ Мусаев, *op. cit.*: 11.

¹⁸ Оранский, *op. cit.*: 312.

ференция по просвещению горцев Северного Кавказа) der Beschluß gefaßt, für die Inguschen, Kabardiner, Karatschajer, Adyghen und Tschetschenen Alphabete auf lateinischer Grundlage zu entwickeln.¹⁹ Mit der Einführung von Lateinalphabeten für die turksprachigen Völker befaßte sich im März 1926 der I. Turkologische Allunionskongreß, an dem auch Vertreter der kaukasischen Bergvölker sowie iranischer Völkerschaften teilnahmen. Die Kongreßteilnehmer konnten dabei auf die besonderen Erfahrungen Aserbaidschans zurückgreifen, wo eine Lateinschrift, wie erwähnt, schon 1922 eingeführt worden war. Auf dem Kongreß wurde ein Zentralkomitee für ein neues türkisches Alphabet (Центральный комитет нового тюркского алфавита, ЦК НТА) geschaffen, das man später in ein Allunions-Zentralkomitee für ein neues Alphabet (АЗК НА) (Всесоюзный центральный комитет нового алфавита, ВЦК НА) umwandelte.²⁰ Zu den Aufgaben des Komitees gehörte es, auf der Grundlage detaillierter phonetischer Untersuchungen Alphabete für schriftlose Sprachen zu entwickeln sowie die Tätigkeit der in den Unionsrepubliken entstandenen Zweigstellen des AZK NA zu organisieren und zu koordinieren.²¹

Für unsere Betrachtung des Verhältnisses von Mehrsprachigkeit und Schrift sind im Zusammenhang mit dieser vom AZK NA beschlossenen Schriftreform vor allem folgende vier Punkte von Bedeutung:

1. Es sollte für alle Sprachen ein Alphabet entwickelt werden, also auch für jene Völkerschaften, deren Sprache zwar als schriftlos galt, deren Angehörige sich in schriftlichen Angelegenheiten jedoch einer anderen Sprache bedienten. Schriftkultur sollte aufhören, Herrschaftsmittel einer Völkerschaft gegenüber einer anderen zu sein. Die Frage nach der Zweckmäßigkeit, für jede noch so kleine ethnische Gruppe ein Schriftsystem zu entwickeln, wurde zwar aufgeworfen, doch das AZK NA wollte in dieser Hinsicht keine vorschnellen Entscheidungen treffen.²²

¹⁹ А. И. Островская, "Всесоюзный центральный комитет нового алфавита", *Лингвистический энциклопедический словарь*, Москва, 1990, 89-90: 90.

²⁰ Das Komitee war dem Zentralen Exekutivkomitee unterstellt (Мусаев, *op. cit.*: 13). Vorsitzender des Komitees war V. A. Agamaliogly, zu den Mitgliedern gehörten V. I. Lytkin, N. Ja. Marr, E. D. Poliwanow, A. A., Reformatskij, A. N. Samojlowitsch, A. M. Suchotin, B. V. Tschoban-Sade, G. Scharaf, R. O. Schor, K. K. Judachin, N. F. Jakowlew u. a. (Островская, *op. cit.*: 90).

²¹ Островская, *op. cit.*: 89-90; Мусаев, *op. cit.*: 12-13.

²² In einem Bericht über das V. Plenum des AZK NA ging N. Jakowlew auf dieses Problem ein: "Es muß festgestellt werden, daß die Gesamtzahl der Sprachen bei uns bedeutend

2. Die neuen Alphabete sollten wissenschaftlich begründet und nach phonologischen Prinzipien aufgebaut sein.²³ Dies bedeutete: "jedes Phonem wird unbedingt gekennzeichnet, und dabei mit nur einem Buchstaben und nur auf eine Art".²⁴ Phonemvarianten sollten dagegen unberücksichtigt bleiben. Das AZK NA leitete aus diesem Anspruch die Aufgabe ab, für alle betreffenden Sprachen detaillierte phonologische Beschreibungen zu erarbeiten.

3. Die neuen, nach phonologischen Richtlinien erarbeiteten Alphabete sollten eine lateinische Grundlage haben. Damit reihten sich die Völkerschaften des sowjetischen Orients in eine Tendenz ein, die zu dieser Zeit auch die Türkei und andere asiatische Länder erfaßt hatte.²⁵ In der Sowjetunion erhoffte man sich mit der

geringer ist, als in der Bevölkerungszählung von 1926 angegeben, da wir die Anzahl der Sprachen in der Union kritisch überprüft haben. Die Zahl 151 ist eine Maximalangabe und bedarf *entsprechend der Erforschung der Frage über die sprachliche Bedienung der kleinen ethnischen Gruppen einer weiteren Reduzierung*" (Яковлев 1931: 108) (Hervorhebung - L. R.; M. W.). Tatsächlich hielten es die Vertreter der einen oder anderen kleinen Völkerschaft für befremdlich, ihre eigene Sprache oder Mundart schriftlich zu fixieren. Dies bestätigen auch Beobachtungen von W. Lentz bei den Schughni: "Nur mit Widerstreben und Kopfschütteln ließen sich der Dorfschreiber von Oroschor und der oberste Chalifa auf mein wiederholtes Bitten herbei, Proben der Mundart mit arabischen Lettern zu fixieren" (Lentz 1933: 33).

²³ Diese Aufgabenstellung wurde durch die sprachwissenschaftlichen Theorien und Erkenntnisse des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts beeinflusst. Während die Phonetiker der dialektologischen Schule in ihrem Streben, alle Lautunterschiede und Lautvarianten einer Sprache zu erfassen, geneigt waren, für die neuen Alphabete phonetische Transkriptionssysteme zu empfehlen, konnten sich letztendlich die Anhänger der Phonemtheorie durchsetzen (vgl. И. Яковлев, *Математическая формула постоянства алфавита (опыт практического приложения лингвистической теории)*, Реформатский А. Из истории отечественной фонологии, Москва, 1970, 123-148: 123-129; Р. И. Аванесов, В. Н. Сидоров, *Реформа орфографии в связи с проблемой письменного языка*, Реформатский А. Из истории отечественной фонологии, Москва, 1970, 149-156: 149-152).

²⁴ Б. Гранде, "Опыт классификации НА с точки зрения унификации", *Письменность и революция*, Сборник 1, Москва-Ленинград, 1933, 128-137: 128.

²⁵ Bereits seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war in der Türkei eine Lateinisierung des Türkischen diskutiert worden. Durch den I. Turkologischen Kongreß in Baku (1926) und die Erfahrungen Aserbaidschans mit der Lateinisierung fühlte sich Atatürk in seinen Schriftreformaßnahmen ermutigt und erklärte die Anwendung der Lateinschrift in staatlichen Behörden mit Wirkung zum 1. Januar 1929 für obligatorisch (G. L. Lewis, *Atatürk's Language Reform as an Aspect of Modernization in the Republic of Turkey*, Landau, J. M. (Hrsg.): Atatürk and the Modernization of Turkey, Leiden, 1984, 195-214: 196-201). Bestrebungen zur Einführung einer Lateinschrift gab es in den dreißiger Jahren auch in Afghanistan. Wolfgang Lentz begründete seinen 1937 veröffentlichten Versuch, ein Lateinalphabet für das Afghanische aufzustellen, mit Anregungen von afghanischer Seite (W. Lentz, *Ein Lateinalphabet für das Paschto*. Berlin, 1937: 5). Lentz verweist an selber Stelle auch auf analoge Tendenzen in Indien und Iran, wo die Aufgabe der Erörterung einer Schriftreform für das Persische auch in die Satzung des Farhangestan aufgenommen wurde (W. Hinz, "Neue Formen des persischen Wortschatze", *Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft*, Leipzig 91, 1937, 680-689: 181). Darüber hinaus gab es Lateinisierungstendenzen auch in Ägypten, China, der Mongolei und in Tuwa, doch nur in den letz-

Einführung leicht erlernbarer lateinischer Schriftsysteme vor allem größere Erfolge bei der Alphabetisierung breiter Bevölkerungsschichten.²⁶ Für das Lateinalphabet sprach auch ein Fortschrittsglaube, der eng mit dem Konzept der Industrialisierung und der Forderung nach Materialökonomie verbunden war. Die Lateinschrift galt als fortschrittlich, wirtschaftlich und als Sprache der modernen Industrie.²⁷

4. Die neuen Alphabete sollten auch untereinander vereinheitlicht sein. Grundlegende Phoneme, die in der einen oder anderen Variante in mehreren oder allen Sprachen auftreten, sollten mit ein und demselben Buchstaben gekennzeichnet werden. Dort, wo über den Grundbestand des Lateinischen hinaus Sonderzeichen notwendig waren, sollte man ein und dasselbe Sonderzeichen in verschiedenen Sprachen nach Möglichkeit nur für die Wiedergabe ein und desselben Phonems anwenden.²⁸

Für die Vereinheitlichung der Schriftsysteme wurden wiederum wirtschaftliche (v. a. drucktechnische) Erwägungen angeführt.²⁹ Auch der Wunsch, sprachliche Isolation zu überwinden und den Vertretern sprachverwandter Völkerschaften die Möglichkeit zu geben, Schriftdenkmäler der jeweils anderen Völkerschaft lesen zu können, spielte dabei eine Rolle. Nicht zuletzt sprach für die Unifizierung auch die Hoffnung, mit der Beseitigung der Alphabetbarrieren das Erlernen von Fremdsprachen zu erleichtern.

ten beiden Ländern wurden sie verwirklicht (Алавердов, *op. cit.*: 10; Оранский, *op. cit.*: 248).

²⁶ N. Jakowlew, Mitglied des AZK NA, begründete diese Zielsetzung mit den Worten: "Das arabische und die anderen vorrevolutionären Schriftsysteme (darunter auch die missionarischen Alphabete auf russischer Grundlage) dienten in den Händen der herrschenden Klassen als Mittel des 'Klassenmonopols auf Bildung'. Das nationale Proletariat und die werktätige Bauernschaft blieben Analphabeten, da sie nicht die materielle Möglichkeit hatten, die künstlich geschaffene Alphabetbarriere zu überwinden" (Яковлев 1931: 106). Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Lateinisierung der Schrift und der Beseitigung des Analphabetentums wird auch für das Türkei-Türkische anerkannt: "The new Turkish alphabet, though not perfect, is by far the best that has ever been applied to the writing Turkish. The change has certainly played a large part in the rise in literacy, from nine percent in 1924 to sixty percent in 1975" (Lewis, *op. cit.*: 195).

²⁷ "Im Vergleich mit der arabischen und anderen mittelalterlichen Alphabetformen ist das neue Alphabet wie auch die lateinische Kurrentschrift eine industrielle Schriftform... Im Vergleich zur russischen Grundlage stellt das neue Alphabet die Grafik der fortschrittlicheren Maschinenteknik dar. Es ist um zehn bis fünfzehn Prozent sparsamer (enger geschrieben), es ist kontrastreicher (ein großer Anteil von über den Zeilenrand hinausreichenden Buchstaben) und grafischer" (Яковлев 1931: 110).

²⁸ Vgl. Гранде, *op. cit.*: 128.

²⁹ "Anstatt vieler Hundert Zeichen der verschiedenen Nationalalphabete können alle Druckereien mit einer Ausrüstung von 77-91 Buchstaben jede beliebige Sprache der Union bedienen. Das bringt eine gewaltige Einsparung an Platz, Metall, Arbeit der Drucker usw. mit sich" (Яковлев 1931:110).

Die Einführung der Lateinalphabete für die iranischen Sprachen erfolgte nicht gleichzeitig, sondern von 1923 bis in die Mitte der dreißiger Jahre hinein (siehe Tab. 1). Dies hing von den Verhältnissen in den jeweiligen Unionsrepubliken, von den Aktivitäten der lokalen Komitees für ein neues Alphabet und nicht zuletzt auch von der Initiative einzelner Persönlichkeiten ab. Es wäre außerdem falsch zu glauben, die Lateinisierung vorhandener Schriftsysteme oder die Entwicklung von Alphabeten für ehemals schriftlose Sprachen sei überall nur auf Zustimmung gestoßen. Widerstand leisteten sowohl Vertreter der Geistlichkeit, die aus religiösen Gründen an der arabischen Schrift festhalten wollten, als auch andere einflußreiche Personen, denen die mit der Schriftreform verbundenen Alphabetisierungsprogramme als Bruch mit der traditionellen Lebensweise oder auch als Gefahr für die eigene Macht erschienen.³⁰

Tab. 1: Einführung von Lateinalphabeten für die iranischen Sprachen in der Sowjetunion³²

<i>Sprache</i>	<i>Schriftform vor 1917</i>	<i>Jahr des offiziellen Übergangs zur Lateinschrift</i>	<i>offiziell ermittelte Zahl der Muttersprachler</i>
Tadschikisch	arabisch	1928	1008576
Judenpersisch	hebräisch	1929	18047
Ossetisch	russisch	1923	227236

³⁰ Von solchen Schwierigkeiten zeugt zum Beispiel die Geschichte der Entwicklung des Belutschi-Lateinalphabets. Abdulla Alladad, der als Autor dieses Schriftsystems gilt, hatte in seiner Jugend bei einem Mulla eine islamische Ausbildung erhalten und anschließend von 1924 bis 1926 ein russisches Internat in Bairam-Ali (bei Mary) besucht. Dafür wurde er von vielen anderen Belutschen als 'Ungläubiger' verunglimpft, und Karim Chan, der damals einflußreichste belutschische Führer, verbot seinen Anhängern sogar, mit A. Alladads Verwandten zu verkehren. Ab 1926 setzte A. Alladad seine Ausbildung in Aschchabad fort, wo er 1932 zum Leiter der Abteilung für nationale Minderheiten beim Zentralen Exekutivkomitee der Turkmenischen SSR ernannt wurde. In dieser Funktion wurde ihm unter anderem die Aufgabe erteilt, ein Alphabetisierungsprogramm für die Belutschen zu erarbeiten. Innerhalb von drei Monaten hatte A. Alladad entsprechend den Richtlinien des AZK NA eine Lateinschrift für das Belutschi entwickelt und eine Fibel geschrieben, die 1933 in erster Auflage erschien. Für die Alphabetisierungsprogramme konnte A. Alladad (nach Aussage seines Bruders, Chanmamad Alladad, aus dem Jahre 1989) jedoch nur Waisenkinder zu einer Lehrerausbildung nach Aschchabad holen, da sich Eltern in der Regel geweigert hätten, ihre Kinder für solche Maßnahmen freizugeben.

Persisch	arabisch	1930	76236
Kurdisch	keine eigene Schrift	(1921: Einführung der armenischen Schrift) 1928	34119
Tati	keine eigene Schrift	1928 (parallel dazu erschienen seit 1928 auch Druckerzeugnisse in hebräischer Schrift)	125000
Talyschi	keine eigene Schrift	1929	80644
Schughni	keine eigene Schrift	1930	15140
Belutschi	keine eigene Schrift	1933	4797

2.2. Das tadschikische Lateinalphabet

In der tadschikischen Lateinschrift (siehe Tab. 6 im Anhang) werden gleichlautende Konsonanten, die in der arabischen Schrift verschieden bezeichnet wurden, entsprechend den phonologischen Kriterien mit jeweils nur einem Buchstaben wiedergegeben: *t* für ط, ت, *s* für ص, س, *z* für ظ, ض, ز, د und *h* für ح.

³¹ Tabelle erstellt nach Angaben des wissenschaftlichen Rats beim AZK NA von 1933 (vgl. Гранде: 131-132), wobei die Zahl der Muttersprachler nach der Bevölkerungszählung von 1926 ermittelt wurde. Die Angaben über die Einführung einer Lateinschrift für das Ossetische und Tati stammen von Oranskij (Оранский, *op. cit.*: 307, 321). Die Bevölkerungszahl der Osseten gilt für 1920 (Зарубин, *op. cit.*: 20), die der Schughni für 1925 (Зарубин, *op. cit.*: 20) und die der Taten für 1922 (Зарубин, *op. cit.*: 10). Die Zahlenangaben für die Belutschen gehen auf eine Bevölkerungszählung im Gebiet von Mary (Turkmenistan) aus dem Jahr 1939 zurück (Е. Г. Гафферберг, *Белуджи Туркменской ССР. Очерки хозяйства, материальной культуры быта*, Москва, 1969: 85). Die Korrektheit dieser statistischen Erhebungen soll hier nicht diskutiert werden.

Im Unterschied zur arabischen Schrift spiegelt das Lateinalphabet des Tadschikischen außerdem alle Vokale wider. In den nördlichen Mundarten des Tadschikischen, die der modernen Literatursprache zugrunde gelegt wurden, gibt es sechs Vokale. Sie unterscheiden sich voneinander in erster Linie qualitativ und können dabei nach Rastorgueva³² in ‘stabile’ [e], [o], [û] und ‘instabile’ [i], [u], [a] unterteilt werden. Die stabilen Vokale erfahren in einer nichtakzentuierten, offenen Silbe keinerlei Reduktion, behalten sowohl ihre qualitativen, als auch ihre quantitativen Merkmale, während die instabilen Vokale in derselben phonetischen Position stark reduziert werden können (zum Beispiel: fšār, s^uxan, s^afed).

Der instabile Vokal [i] wird in der Lateinschrift nicht nur durch einen, sondern durch drei (*i*, *ī*, *e*), das instabile [u] durch zwei Buchstaben (*u*, *ū*) wiedergegeben.

Die Einführung des *ī* mag auf den ersten Blick als Abweichung vom phonologischen Prinzip erscheinen. Sie erfolgte jedoch aus rein orthographischen Gründen. Das *ī* steht nur am Wortende, um ein akzentuiertes [i] in seiner grammatischen Funktion als ‘ya-yesbat’ vom nichtakzentuierten [i] als ‘ezafe’ zu unterscheiden:

mardī (مردی mardī—‘Männlichkeit’), aber:

mardi buzurg (مردی بزرگ mard-i buzurg ‘großer Mann’).

Anders stellt sich dagegen die Verwendung der Buchstaben *e* und *ū* dar, die eigentlich die entsprechenden stabilen Vokale [e] und [û] bezeichnen, in bestimmten Fällen aber auch instabiles [i] und [u]. Dabei gilt folgende Regel: [i] und [u] werden dann nicht als *i* und *u*, sondern als *e* und *ū* geschrieben, wenn sie in einer geschlossenen Silbe vor [h] bzw. vor einem [ʔ] (Ain) stehen. Hier handelt es sich um eine Abweichung vom phonologischen Prinzip, da nicht die Phoneme [i] und [u] widergespiegelt werden, sondern ihre Positionsvarianten:

ehlok statt *ihlok*—‘Vernichtung’,

mūhlat statt *muhlat*—‘Aufschub’,

voqeʔ statt *voqiʔ*—‘gelegen’,

šūʔba statt *šuʔba*—‘Abteilung’.

³² В. С. Расторгуева, “Краткий очерк грамматики таджикского языка”, *Таджикско-русский словарь*, Москва, 1954, 531-570: 532.

Inkonsequent ist außerdem in Wörtern arabischer Herkunft die Darstellung jenes Lauts, der in der arabischen Schrift durch ein Ain bzw. ein Hamza wiedergegeben wird. Dabei geht es nicht um die Frage, ob dieser Laut in der modernen tadschikischen Literatursprache ausgesprochen wird oder nicht,³³ sondern um die Regel, wonach dieser Laut zwischen Vokal und Konsonant bzw. zwischen Konsonant und Vokal als ‘, am Wortanfang und in intervokaler Position jedoch überhaupt nicht zu schreiben ist. Das führt unter anderem dazu, daß derselbe Laut in verwandten bzw. abgeleiteten Wörtern unterschiedlich wiedergegeben wird:

voqe (واقع, voqi—‘gelegen’), aber:

voqea (واقعه, voqi‘a—‘Ereignis’),

ataş (عطش, ataş—‘Durst’), aber:

al‘ataş (العطش, al‘ataş—‘ich habe Durst’, appellierend).

Auch wenn solche Fälle nur selten sind, liegt hier—da man sich einmal für die Darstellung des etymologischen Ain und Hamza entschieden hat—eine Abweichung von der Festlegung vor, jedes Phonem mit nur einem Buchstaben und nur auf eine Art zu kennzeichnen.

2.3. Das Belutschi-Lateinalphabet

Das Belutschi in Turkmenistan galt vor der Schriftreform als schriftlos, mit der Einführung eines Lateinalphabets wurde es erstmals verschriftet. Dieses Lateinalphabet (siehe Tab. 7 im Anhang) wies bei der Wiedergabe der Vokale [ā], [a], [ī], [i], [ū], [u], [ō], [ē] in zwei verschiedenen Quellen einige Unterschiede auf:

1. Lehrbücher: Im Rahmen des Alphabetisierungsprogramms für die Belutschen wurden 1933 in Aschhabad Fibeln und Mathematiklehrbücher herausgegeben.³⁴ In der dort angewandten La-

³³ Ain und Hamza werden von Gebildeten bei einer sorgfältigen Aussprache durch einen Knacklaut artikuliert. Bei schneller Rede werden sie am Wortende jedoch überhaupt nicht ausgesprochen (šam statt šam‘). In der Wortmitte bewirken sie in diesem Fall zwischen einem Konsonanten und einem Vokal eine Silbentrennung (qit-a), zwischen einem Vokal und einem Konsonanten eine Verlängerung oder Verdopplung des vorhergehenden Vokals (ma‘lum) (Pactoprycva, op. cit.: 535).

³⁴ A. Alladadi Zag, *Vəntinəj ketab. Pə zagani əvlijen saləj məktəban hazer but*, Eşxabad, 1933; idem, *Vəntenəj ketab. Pə zagani dovrijen klasəj məktəban hazer but*, Eşxabad, 1933; S. Popova, *Nesabəj ketab. Pəvvəlijen saləj ebtedaijen məktəban. I çeld*, Eşxabad, 1933.

teinschrift wird das Korrelatenpaar [a]—[ā] korrekt und eindeutig wiedergegeben (*a* für [ā], *ə* für [a]):

amma (ammā—‘wir’), *zag* (zāg—‘Sohn’), *mən* (man—‘ich’).

Anders verhält es sich mit den übrigen Vokalen. Der Buchstabe *e* steht für das kurze [i], wodurch es vom [ī], geschrieben als *i* zwar unterschieden werden kann, doch er bezeichnet gleichzeitig auch [ē]. Analog wird der Buchstabe *o* sowohl für das kurze [u] gebraucht, um es vom langen [ū], geschrieben als *u*, zu unterscheiden, wie auch für [ō]:

be (bē—‘ohne’), *be* (bi—‘zu’), *ida* (īdā—‘hier’),
roc (rōč—‘Tag’), *boz* (buz—‘Ziege’), *but* (būt—‘war’).

2. Handschriftliche Aufzeichnungen: In Briefen und anderen von Hand in Lateinschrift verfaßten Dokumenten der dreißiger Jahre³⁵ erfährt die Korrelation von langen und kurzen Vokalen in allen Fällen eine unverwechselbare Differenzierung. Der Buchstabe *ē* bezeichnet das lange [ē], um es vom kurzen [i], geschrieben als *e* zu unterscheiden. *ō* steht analog für das lange [ō], während *o* nur das kurze [u], wiedergibt:

be (bi—‘zu’), *bē* (bē—‘ohne’), *ida* (īdā—‘hier’),
boz (buz—‘Ziege’), *rōc* (rōč—‘Tag’), *but* (būt—‘war’).

Die ungenügende Differenzierung bei der Wiedergabe der Vokale in den gedruckten Belutschi-Lehrbüchern ist jedoch kein Hinweis auf die Anwendung eines grundlegend anderen Lateinalphabets, sondern hatte rein typographische Probleme zur Ursache. Da lange und kurze Vokale im turkmenischen Lateinalphabet nicht differenziert wurden, war es offensichtlich nicht sofort möglich, die entsprechenden Zeichen (*ē* und *ō*) in den Aschchabader Druckereien in der erforderlichen Zeit zur Verfügung zu

³⁵ Im Archiv des Instituts für Orientalistik der Russischen Akademie der Wissenschaften Petersburg befinden sich im Nachlaß des Iranisten I. I. Zarubin sowohl Briefe, die belutschische Studenten in Leningrad an ihre Verwandten in Turkmenistan schrieben bzw. von dort erhielten, wie auch Briefe und Texte folkloristischen und anderen Inhalts, die Belutschen für I. I. Zarubin aufgeschrieben hatten (Fond Nr. 121, Register Nr. 1, Inventar-Nr. 295, 296, 473, 475 u. a.). Diese Dokumente belegen, daß die Lateinschrift tatsächlich angewendet wurde.

stellen.³⁶ Um diese Unzulänglichkeit auszugleichen, war der übergesetzte wagerechte Strich in einem der von uns untersuchten Belutschi-Lehrbücher überall dort, wo er zu einer korrekten Differenzierung der Vokale notwendig ist, von Hand nachgezeichnet.

Das Belutschi-Lateinalphabet hat damit, wenn wir die handschriftlichen Quellen zugrunde legen, alle Vokale entsprechend den phonologischen Richtlinien wiedergegeben, gelegentliche Abweichungen haben rein typographische Ursachen.

Auch die Darstellung der Konsonanten entspricht den Anforderungen eines phonologischen Alphabets, wenn man von folgenden zwei Punkten absieht:

1. Die Phoneme [q], [h] und [ʕ] gehören nicht zum Lautbestand des in Turkmenistan gesprochenen Belutschi,³⁷ sie sind den Belutschen jedoch durch das bei ihnen als Zweitsprache verbreitete Persisch bekannt. Eine differenzierte Wiedergabe erfahren sie deshalb nur in persischen Lehnwörtern:

qadim (Bel.: kadim—‘alt’), *rahətti* (Bel.: rāatī—‘Erholung’), *ba’d* (Bel.: bād—‘danach’).

Dies ist ein Fall einer übermäßigen Repräsentierung von Phonemen im Ergebnis eines auf Mehrsprachigkeit (Belutschi-Persisch) beruhenden fremdsprachigen Einflusses.

2. Das retroflexe [ɽ] wird von Sokolova nicht erwähnt. Auch im Selbstverständnis der Belutschen Turkmenistans ist die Existenz dieses Phonems umstritten, wobei es nicht dem [r], sondern dem ebenfalls retroflexen [ɽ] gleichgesetzt wird.³⁸ In anderen belutschischen Dialekten gilt [ɽ] als ein sowohl von [d] wie von [r] zu unterscheidendes Phonem und wird von Elfenbein³⁹ auch nicht als Kriterium zur Dialektunterscheidung angeführt.

Die Gleichsetzung von [ɽ] und [d] als *d* im Belutschi-Lateinalphabet stellt deswegen eine—wenn auch selten vorkommende und daher umstrittene—ungenügende Phonemdifferenzierung dar.

³⁶ Das Belutschi-Alphabet war innerhalb weniger Monate ausgearbeitet worden und sollte unverzüglich eingeführt werden.

³⁷ Vgl. В.С. Соколова, *Очерки по фонетике иранских языков: белуджский, курдский, талышский, татский языки*, Москва-Ленинград, 1953.

³⁸ Belutschische Lehrer, die wir 1989 daraufhin ansprachen, waren sich uneinig. Während einige glaubten, *d* und *r* verschieden auszusprechen, behaupteten andere, es handle sich um denselben Laut.

³⁹ J. H. Elfenbein, *The Baluchi Language. A Dialectology with Texts*. Karachi, 1977: 6-7.

2.4. Das Schughni-Lateinalphabet

Das Schughni galt wie auch das Belutschi bis zur Einführung der Lateinschrift im Jahre 1930 als schriftlos. Das Lateinalphabet (siehe Tab. 8 im Anhang) wurde zunächst mit Hilfe von Fibeln für Kinder und Erwachsene verbreitet. Später fand es auch für die Schughni-Literatur (vorwiegend Übersetzungen) Anwendung.⁴⁰

Das Lateinalphabet gibt alle Phoneme entsprechend den Richtlinien des AZK NA durch ein Zeichen und auf jeweils nur eine Art wieder. Das [h] gehört laut Edel'man⁴¹ nicht zum eigentlichen Phonembestand des Schughni, artikuliert wird es nur gelegentlich vor Vokalen sowie in tadschikischen Lehnwörtern neueren Datums. Nur im letzteren Fall erscheint es auch im Schriftbild, vgl. z.B. *hukumat* (hukumat—'Macht').

2.5. Zur Vereinheitlichung der Lateinalphabete

Die lateinischen Schriftsysteme für iranische Sprachen basieren alle auf dem 1927 vom AZK NA empfohlenen Grundstock von 33 Buchstaben. Auch einige zusätzliche Zeichen sind identisch: *ş* steht dabei immer für [š], *ç* für [j] oder *ț* für das retroflexe [t].

Nicht alle Zeichen haben jedoch in allen Alphabeten dieselbe phonologische Bedeutung. Dies betrifft nicht nur zusätzliche, sondern gelegentlich auch grundlegende Buchstaben:

k: bezeichnet in fast allen Sprachen ein [k], im kurdischen Lateinalphabet jedoch das [q] (*ç*), während das [k] durch ein *κ* wiedergegeben wird;⁴²

ə: steht in den Alphabeten des Belutschi, Kurdischen und Persischen für das in der vorderen Reihe gebildete [a]; in der tadschikischen Schrift wird dieses [a] durch ein *a* wiedergegeben; im Lateinalphabet für das mittlasiatische Judenpersisch bezeichnet *ə* das [ʔ] (Ain);⁴³ im Schughni-Alphabet das *ē*;

q: dient im Kurdischen und im Belutschi zur Bezeichnung des [ɣ], im Tadschikischen und im Schughni wird dieser Laut dagegen durch *ø* wiedergegeben.

⁴⁰ Д. И. Эдельман, "Шугнано-русская языковая группа", *Основы иранского языкознания*. Новоиранские языки II, Москва, 1987, 236-347: 237.

⁴¹ *Ibid.*: 260.

⁴² Оранский, *op. cit.*: 314.

⁴³ Гранде, *op. cit.*: 129.

Zusammenfassend läßt sich feststellen:

In den zwanziger und dreißiger Jahren wurden im Rahmen der eingeleiteten Alphabetisierungsprogramme sowohl für ehemals schriftlose Sprachen wie auch für Sprachen mit einer Schrifttradition neue Alphabete entwickelt. Damit waren die Bedingungen dafür geschaffen, den Völkern einen nicht mehr nur auf Mehrsprachigkeit beruhenden Zugang zur Schriftkultur zu ermöglichen.

Die hier untersuchten Lateinalphabete tragen weitgehend phonologischen Charakter und entsprechen in dieser Hinsicht den Zielsetzungen des AZK NA. Abweichungen von den phonologischen Richtlinien treten nur vereinzelt in Gestalt einer Überdifferenzierung von Phonemen auf. Dies ist ein Ergebnis fremdsprachigen Einflusses durch Mehrsprachigkeit (Belutschi, Schughni) bzw. einer Darstellung von Allophonen (Tadschikisch). Eine ungenügende Phonemdifferenzierung konnte nur in einem umstrittenen Fall (Belutschi) festgestellt werden.

Die Lateinalphabete sind untereinander dahingehend vereinheitlicht, daß sie alle auf demselben Grundstock an Buchstaben basieren. Einzelne grundlegende wie auch zusätzliche Zeichen haben in verschiedenen Sprachen jedoch abweichende Bedeutungen. Dies erscheint gerade angesichts der in Mittelasien verbreiteten Mehrsprachigkeit und der damit verbundenen Sprachkontakte als unvorteilhaft und entspricht zudem nicht den durch das AZK NA erhobenen Forderungen.

3. Die Schriftsysteme iranischer Sprachen seit dem Ende der dreißiger Jahre

3.1. Der historische und sprachpolitische Hintergrund

Seit Mitte der dreißiger Jahre erfuhr die sowjetische Nationalitätenpolitik eine deutliche Wende. Unter der Losung des Kampfes gegen den Nationalismus wurde eine Politik der Beseitigung nationaler Eigenarten und ethnischer Vielfalt verfolgt, die zur Verwirklichung ihrer Ziele auch ein bewußtes Ausspielen der Völkern gegeneinander nicht ausschloß.

Für die Sprachpolitik bedeutete das zunächst eine Abkehr von den Lateinalphabeten. Die offizielle Begründung dafür lautete, diese Schriftsysteme hätten eine künstliche, durch nichts zu begründende Isolation der Völker von der russischen Sprache bewirkt: "Bei der Schaffung einer Schrift auf der Grundlage der lateini-

schen Graphik wurde, so will es erscheinen, alles berücksichtigt: die Handhabbarkeit sowie die Unifizierung, die es den Trägern verwandter Sprachen gestattete, Werke in diesen Sprachen zu lesen, alles außer einem den großen Drang der Völker der UdSSR zum Erlernen der russischen Sprache. Dieser Punkt gab den Ausschlag, 10 bis 15 Jahre später den Übergang der Alphabete auf eine russische Graphikgrundlage einzuleiten”.⁴⁴

Die neue Nationalitätenpolitik hatte jedoch auch ein verändertes Verhältnis zu kleinen ethnischen Gruppen zur Folge. Ihr Streben, eine eigenständige Kultur zu pflegen, wurde als Hindernis für die Herausbildung einheitlicher Nationen in den jeweiligen Unionsrepubliken angesehen. Sprachpolitisch bedeutete dies nicht nur eine Abkehr von den Lateinalphabeten, sondern in vielen Fällen auch einen generellen Abbruch der gerade erst in Gang gesetzten Bestrebungen, für die ehemals meist schriftlosen Sprachen dieser ethnischen Gruppen eine eigene Schriftkultur zu entwickeln.⁴⁵ In der Regel wurde die Sprache der jeweiligen Unionsrepublik für die dort lebenden Minderheiten zur Schriftsprache erklärt. Dabei konnte es für Vertreter einer Völkerschaft sogar unterschiedliche Regelungen geben, je nachdem, auf dem Territorium welcher Unionsrepublik sie lebten (siehe Tab. 2, folgende Seite).

So wurde für die Talyschi, die Taten in Aserbaidschan, die Belutschen, die Schughni sowie für die persischsprachigen Gruppen im Kaukasus und in Mittelasien Zweisprachigkeit abermals Voraussetzung für den Zugang zu einer Schriftkultur. Schulunterricht erfolgte fortan nur in der Sprache der jeweiligen Unionsrepublik bzw. in Russisch. Die Vertreter dieser Völkerschaften mußten sich auch in allen administrativen Angelegenheiten der jeweiligen “Nationalsprache” bedienen.⁴⁶ Die Anwendung der Primärsprache

⁴⁴ Mycaev, *op. cit.*: 14. Diese Argumentation mag in all ihrer Voringenommenheit auf den ersten Blick durchaus einleuchtend erscheinen. Sie läßt jedoch unberücksichtigt, daß es—wie Musaev (*op. cit.*: 13) selbst bemerkt—auch Bestrebungen gab, wie die meisten anderen auch die russische Schrift auf eine lateinische Grundlage zu stellen. Wäre dies durchgesetzt worden, hätte es auch für jene Vertreter der Völker der UdSSR, die tatsächlich einen Drang zur russischen Sprache verspürten, keine Alphabetbarriere mehr gegeben.

⁴⁵ Bei den Belutschen Turkmenistans wurden zu diesem Zweck zeitweilig sogar alle Alphabetisierungsprogramme unterbunden, die gerade gegründeten Schulen wieder geschlossen und die Lehrbücher auf lateinischer Grundlage—dort, wo man ihrer habhaft werden konnte—verbrannt. Ihr Verfasser, Abdulla Alladad, wurde 1938 verhaftet und nach Sibirien verschickt. Erst 1943 erhielt sein Bruder, Chanmamad Alladad, durch die Sicherheitsbehörden die offizielle Nachricht, daß Abdulla zu einer “Haft ohne Recht auf Briefwechsel” verurteilt worden sei, womit zu dieser Zeit ein schon vollstrecktes Todesurteil umschrieben wurde. Abdulla Alladads juristische Rehabilitierung erfolgte erst 1964.

⁴⁶ So kam noch 1989 vor, daß Belutschen eine Kolchosversammlung auch dann, wenn kein Turkmen anwesend war, jedoch Protokoll geführt wurde, in Turkmenisch abhielten.

Tab. 2: Abkehr von der Lateinschrift und ihre Konsequenzen für die iranischen Sprachen der Sowjetunion⁴⁷

<i>Sprache</i>	<i>Veränderungen in Schriftsystem und Schriftkultur</i>
Tadschikisch	1940: Übergang auf ein modifiziertes russisches Alphabet
Ossetisch	1938: Übergang auf ein modifiziertes russisches Alphabet in der ASSR Nord-Ossetien 1938-1939: Übergang auf ein georgisches Alphabet in dem autonomen Gebiet Süd-Ossetien der Georgischen SSR (bis 1954)
Persisch	1937-1938: Verbot der Persisch-Schrift, die Sprache der jeweiligen Unionsrepublik wird zur Schriftsprache
Kurdisch	1945: Übergang auf ein modifiziertes russisches Alphabet
Talyschi	1938: Verbot der Talyschi-Schrift, das Aserbaidschanische wird zur Schriftsprache
Tati	1938: Verbot der Tati-Schrift in Aserbaidschan, das Aserbaidschanische wird zur Schriftsprache 1938: Übergang der Taten Dagestans zu einer Tati-Schrift auf der Grundlage eines modifizierten russischen Alphabets
Schughni	1937: Verbot der Schughni-Schrift, das Tadschikische wird zur Schriftsprache

⁴⁷ Angaben nach Oranskij (S. 229, 307-308, 313, 321, 322, 331).

Belutschi	1937: Verbot der Belutschi-Schrift, das Turkmenische wird zur Schriftsprache
-----------	--

blieb auf den häuslichen Gebrauch beschränkt, eine originalsprachige schriftlich fixierte Literatur konnte sich nicht entwickeln.

Wenn die Kenntnis des Tadschikischen als Voraussetzung für den Zugang zu einer Schriftkultur bei den Pamirvölkern und den Jaghnobi auf eine bestimmte historische Tradition zurückblicken konnte, so war die notwendig gewordene Zweisprachigkeit Belutschi-Turkmenisch für die Belutschen Turkmenistans dagegen völlig neu. Die Belutschen waren verstärkt erst in den zwanziger Jahren nach Mittelasien gekommen und hatten vorher kaum Kontakte zu Turkmenen oder anderen turksprachigen Gruppen gepflegt. Noch heute kann man deshalb im Verwaltungsgebiet von Mary vor allem ältere Frauen antreffen, die das Turkmenische nicht beherrschen und somit praktisch zur Schriftlosigkeit verurteilt sind.

3.2. *Das russische Tadschikisch-Alphabet*

Wenn wir nun das auf russischer Grundlage entwickelte Tadschikisch-Alphabet betrachten, so läßt sich feststellen, daß alle lateinischen Konsonantenzeichen durch entsprechende russische Buchstaben ersetzt wurden. Die Wiedergabe der Konsonanten erfolgt damit ebenso differenziert und eindeutig wie im Lateinalphabet.

Vom Lateinalphabet wurde aus orthographischen Gründen auch die oben beschriebene Unterscheidung von [i] am Wortende übernommen (марди бузург-мардӣ). Die Regelung, wonach die Phoneme [i] und [u] dann nicht als и und у, sondern als e bzw. ŷ geschrieben werden, wenn sie in einer geschlossenen Silbe vor [h] bzw. [ʕ] (Ain) stehen, findet im russischen Tadschikisch-Alphabet ebenfalls Anwendung. Das [ʕ] (Ain) wird wie früher—außer am Wortanfang bzw. zwischen Vokalen—durch ein besonderes Zeichen (ѣ) wiedergegeben.

Zusätzlich wurden die Buchstaben я für die Lautkombination /ja/, ю für /ju/ und ё für /jo/ in das tadschikische Alphabet aufgenommen:

як (jak—‘eins’), тарбия (tarbija—‘Erziehung’), такья (takja—‘Stütze’),
юрт (jurt—‘Jurte’), маъюб (ma‘jub—‘behindert’), афъюн (afjun—‘Opium’),
ёр (jor—‘Freund’), дерё (darjo—‘Fluß’), тайёр (tajjor—‘fertig’).

Wie aus diesen Beispielen ersichtlich ist, werden я, ю und ё dann, wenn sie nach einem Konsonant stehen, durch ъ (Weichheitszeichen) von ihm getrennt.

Um diese Regel zu verstehen, ist es notwendig, kurz auf einige Besonderheiten der russischen Phonologie und Rechtschreibung einzugehen.⁴⁸

я, ю und ё haben im Russischen eine doppelte Funktion:

Einerseits bezeichnen sie am Wortanfang sowie nach Vokalen die Lautkombination /ja/, /ju/, /jo/.⁴⁹

Außerdem gibt es in der russischen Sprache eine Korrelation von palatalisierten und nichtpalatalisierten Konsonanten. Mit diesen Konsonantenphonempaaren können Vokale in den entsprechenden Paarvarianten kombiniert werden: [‘a]—[a], [‘o]—[o], [‘u]—[u], [‘i]—[y]. Unmittelbar nach einem Konsonanten bezeichnen die Buchstaben я, ю und ё deshalb nicht die Lautkombination /ja/, /ju/ und /jo/, sondern die Palatalisierung des vorhergehenden Konsonanten vor den Vokalen а, у, о.⁵⁰

Sollen die Buchstaben я, ю und ё nach einem Konsonanten jedoch nicht dessen Palatalisierung ausdrücken, sondern die Lautkombinationen /ja/, /ju/ oder /jo/, dann sind я, ю, ё im Russischen von dem davorstehenden Konsonanten durch ъ (Härtheitszeichen) bzw. ь (Weichheitszeichen) zu trennen.⁵¹

Im Gegensatz zum Russischen kennt das Tadschikische keine phonemunterscheidende Palatalisierung von Konsonanten. Die Buchstaben я, ю und ё bezeichnen stets die Lautkombinationen /ja/, /ju/ und /jo/. Die Trennung dieser Buchstaben vom vor-

⁴⁸ In dieser Darstellung zur russischen Phonologie orientieren wir uns an einem Aufsatz, den Jakowlew 1928 als Beitrag zu den Schriftreformen des AZK NA verfaßt hatte (Яковлев 1970).

⁴⁹ Vgl. zum Beispiel: я (ja—‘ich’), юный (junyj—‘jung’), ёлка (jolka—‘Tanne’), идея (ideja—‘Idee’).

⁵⁰ Vgl. zum Beispiel: рад (rad—‘froh’) : ряд (r‘ad—‘Reihe’); люб (lub—‘Bast’) : люб (l‘ub—‘beliebig’); вол (vol—‘Ochse’) : вёл (v‘ol—‘führte’).

⁵¹ ъ bezeichnet dabei (wie sonst я, ю und ё) die Palatalisierung, ь die Nichtpalatalisierung des Konsonanten: семья (sem‘ja—‘Familie’) : мять (m‘at—‘zerknittern’), объявление (objavlenie—‘Bekanntmachung’) : бязь (b‘az—‘Nesselstoff’), подъём (podjom—‘Aufstieg’) : дёргать (d‘orgat—‘zupfen’).

hergehenden Konsonanten durch ь (Weichheitszeichen) ist daher überflüssig. Hier handelt es sich um eine Übernahme russischer Rechtschreiberegeln, die dort zur Phonemunterscheidung notwendig ist, im Tadschikischen jedoch nicht. Die Schreibweise дарё, афюн, такя wäre eindeutig.

Für das Tadschikische gilt außerdem folgende Regel: e steht nach Konsonanten und Vokalen für [e], am Wortanfang jedoch für die Silbe /ji/. [e] am Wortanfang ist dagegen э zu schreiben.

эл (el—‘Freund’), эшон (ešon—‘sie’), эълон (i‘lom—‘Bekanntmachung’), эҳзор (ihzor—‘Einberufung’),
мерде (marde—‘ein Mann’), мева (meva—‘Obst’), девор (devor—‘Wand’),
елим (jilim—‘Leim’).

Auch dies ist eine Anlehnung an russische Rechtschreiberegeln. Im Russischen bezeichnet e am Wortanfang und in postvokaler Position die Lautkombination /je/. Beginnt ein Wort mit [e] wird es mit einem anderen Buchstaben, nämlich э, geschrieben. Da man sich im Tadschikischen einerseits dafür entschieden hat, daß e für [e] steht, führt es zu einer Unterdifferenzierung von Phonemen, wenn derselbe Buchstabe andererseits am Wortanfang die Lautkombination /ji/ bezeichnet. Damit ging die Notwendigkeit einher, [e] am Wortanfang—wie im Russischen—durch э wiederzugeben.

Mit der Ablösung der Lateinschrift durch das Alphabet auf russischer Grundlage hat sich auch die Interpunktion geändert. In lateinschriftlichen Texten sind direkte Rede wie auch Nebensätze in der Regel dann nicht durch Komma abgetrennt, wenn sie nach dem Hauptsatz stehen und mit der Konjunktion ‘ki’ eingeleitet werden.⁵² In Texten, die in der russisch-tadschikischen Schrift verfaßt wurden, steht in den meisten dieser Fälle jedoch ein Komma:

Чанд бор гуфтам, ки хоб накунед!—‘Wie oft habe ich gesagt, “Schlaf nicht!”’

Ходатон медонед, ки ба мактаб намеравам.—‘Ihr wißt selbst, daß ich nicht zur Schule gehe.’

⁵² Vgl. zum Beispiel: *Guftam ki narav.*—‘Ich sagte “Geh nicht!”; *Šūnidam ki ba qişloqamon ob meomadaast.*—‘Ich habe gehört, daß unsere Dörfer überflutet sein sollen.’; *Mardumi gurušna mačbur budand ki hazorho kubometr xok kanand.*—‘Die hungrigen Menschen waren gezwungen, Tausende Kubikmeter Erde zu graben.’

Ягон кирдоре, ки ба маҳ кум кардан арзад...—‘Eine Tat, die eine Verurteilung wert ist...’

Eine solche Zeichensetzung widerspricht dem enklitischen Charakter der Konjunktion ‘ki’ und deshalb auch der Satzmelodie, in der ‘ki’ unmittelbar an das vorhergehende Wort angefügt wird und wenn überhaupt—erst nach der Konjunktion eine kurze Sprechpause einsetzt. Hier handelt es sich wiederum um eine Übernahme russischer Rechtschreiberegeln, nach denen das Komma unmittelbar vor die jeweilige Konjunktion zu setzen ist.⁵³

3.3. Zur Vereinheitlichung der russischen Schriftsysteme iranischer Sprachen

Im Unterschied zu den Lateinalphabeten wurden die russischen Schriftsysteme nicht nach einheitlichen Richtlinien erarbeitet. Ihre Entwicklung erfolgte in den jeweiligen Unionsrepubliken. Der Anspruch einer Unifizierung der Schriftsysteme möglichst aller Sprachen wurde nicht erhoben. Jene Gründe, die bei der Einführung der Lateinalphabete für eine weitestgehende Vereinheitlichung angeführt worden waren, haben somit beim Übergang zur russischen Schrift offiziell keine Rolle mehr gespielt.

Die Schriftsysteme des Tadschikischen, Kurdischen und Ossetischen sind aus diesen Gründen nur insofern einheitlich, daß sie alle auf dem modernen russischen Alphabet aufbauen. Für die Vermittlung spezifischer Laute werden jedoch verschiedene Zeichen benutzt:

- [h]: Kurdisch—h, Tadschikisch—ҳ
- [q]: Kurdisch—q, Tadschikisch—қ, Ossetisch—хъ
- [ɣ]: Kurdisch—ǧ, Tadschikisch—ғ, Ossetisch—гъ
- [ʔ]: Kurdisch—əʔ, Tadschikisch—ъ, (bzw. keine Darstellung)⁵⁴
- [ǧ]: Kurdisch—щ, Tadschikisch—ҷ, Ossetisch—дж

Einige grundlegende Zeichen des russischen Alphabets werden sowohl zwischen einzelnen Sprachen wie teilweise auch innerhalb eines Schriftsystems unterschiedlich genutzt. So steht das Hartheits-

⁵³ Zur Illustration sei die russische Übersetzung der tadschikischen Beispiele angeführt:

Сколко раз я говорил, [что] - не спите!

Вы сами знаете, что я не хожу в школу.

Поступок, который заслуживает осуждения...

⁵⁴ Siehe Abschnitt 3.2.

zeichen ь im Tadschikischen für [ʔ]. Im Ossetischen bezeichnet es nach den Buchstaben к, п, ц, ч die entsprechenden gutturalen Verschußlaute sowie in Verbindung mit r ein [ɣ] und nach x ein [q].

Unterschiedlich ist übrigens auch die Anordnung der Sonderbuchstaben im Alphabet. Im Kurdischen und Ossetischen stehen sie unmittelbar nach dem jeweiligen Grundbuchstaben, von dem sie abgeleitet wurden, im Tadschikischen dagegen ganz am Ende des Alphabets.

Zusammenfassend kann festgestellt werden:

Das tadschikische Schriftsystem auf kyrillischer Grundlage weicht in einem größeren Maße als das Lateinalphabet vom phonologischen Prinzip ab, jedes Phonem unbedingt und dabei nur mit einem Buchstaben und nur auf eine Art zu kennzeichnen. Die Anwendung der Zeichen я, ю, ё bot sich an, doch es gibt keine phonologischen Gründe, diese Buchstaben nach vorhergehendem Konsonanten durch ь zu trennen. Dies geht ebenso wie einige Besonderheiten der Interpunktion auf fremdsprachigen Einfluß zurück. Mit dem Buchstabenbestand des Russischen wurden auch Rechtschreibregelungen übernommen, für die es im Tadschikischen eigentlich keine Notwendigkeit gibt.

Die Schriftsysteme des Tadschikischen, Kurdischen und Ossetischen sind nur insofern vereinheitlicht, daß sie auf dem modernen russischen Alphabet aufbauen.

4. *Jüngste Schriftreformen*

4.1. *Historischer und sprachpolitischer Hintergrund*

Die Republiken Mittelasiens befinden sich seit 1985 in einem umfassenden gesellschaftlichen Umbruch. Der Zerfall der Sowjetunion, die Aufgabe alter Ideologien und die Abkehr von den zentralistischen Strukturen gehen mit einer Suche nach neuen Leitbildern und Wertvorstellungen einher. Ethnische, religiöse und kulturelle Zusammenhänge spielen dabei eine besondere Rolle, was nicht ohne Bedeutung für die Schriftsysteme bleiben konnte. Dabei lassen sich zwei Schwerpunkte erkennen:

1. Die Vertreter jener Sprachen Mittelasiens, die in der Vergangenheit Alphabete auf russischer Grundlage benutzten, denken über eine erneute Schriftreform nach oder haben bereits Schritte in dieser Richtung unternommen. Was das Tadschikische betrifft,

so ging es zunächst um eine Verbesserung des vorhandenen russischen Schriftsystems.⁵⁵ Parallel dazu sollte auch die arabische Schrift wieder vermittelt werden, um an die reiche literarische Tradition vergangener Jahrhunderte anknüpfen zu können.⁵⁶ Inzwischen ist auch eine völlige Rückkehr zum arabischen Alphabet nicht mehr auszuschließen. Diesen Bestrebungen liegen jedoch weniger sprachwissenschaftliche Bedenken gegenüber dem russischen Schriftsystem zugrunde als vielmehr kulturelle und religiöse Motivationen bzw. neue politische Bindungen.⁵⁷

2. Vertreter jener Völkerschaften, die noch nie oder seit dem Ende der dreißiger Jahre nicht mehr über ein eigenes Schriftsystem verfügten und sich in allen schriftlichen Angelegenheiten einer anderen als der Primärsprache bedienen mußten, setzen sich (wieder) für eine Entwicklung eigener Schriftsysteme ein. In Tadschikistan wurden dafür auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen.⁵⁸ Beim Exekutivkomitee des Rates der Volksdeputierten des Autonomen Gebiets Berg-Badachschan wurde eine Kommission für die Anwendung der *Pamirsprachen* (комиссия по использованию памирских языков) gegründet. Sie hat die Aufgabe, Maßnahmen für die Entwicklung und offizielle Anwendung der Pamirsprachen in Schulen mit tadschikischem Sprachunterricht sowie in Behörden zu erarbeiten und Schriftsysteme auf der Grundlage des russischen Tadschikisch-Alphabets zu entwickeln. Es liegen sechs Alphabetprojekte mit folgender Zuordnung vor:

⁵⁵ Diskutiert wurden vor allem die Darstellung der Vokalphoneme und die Schreibweise russischer Lehnwörter im Tadschikischen (vgl. O. Islomi, "Islohote mebojad. Bahs wa andeşa peromun-i xat wa imlo", *Toğikiston-i Sowetī*, 15. 11. 1989).

⁵⁶ Der Oberste Sowjet der Tadschikischen SSR hat am 22. Juli 1989 ein Sprachgesetz verabschiedet, das "den juristischen Status und die Anwendung der tadschikischen Sprache (Farsi) als Staatssprache" regelt. Artikel 27 dieses Gesetzes fordert, günstige Bedingungen für das Erlernen der tadschikischen Schrift auf der Grundlage des arabischen Alphabets zu schaffen und Literatur in dieser Schrift herauszugeben ("Qonun-i zabor-i Respublika-i Soveti-i Socialisti-i Toğikiston", *Toğikiston-i Sowetī*, Nr. 175 [17 856], 30. 7. 1989).

⁵⁷ Während die Wiedereinführung des arabischen Alphabets in Tadschikistan sicher auch wegen der kulturellen, geschichtlichen und politischen Verbindungen zum Iran als sehr wahrscheinlich gilt, haben die turksprachigen Republiken Aserbaidschan und Kirgisien Anfang 1992 beschlossen, ihre Alphabete nach dem Vorbild der Türkei auf lateinische Schrift umzustellen. In Usbekistan und Turkmenistan war bis Sommer 1992 noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Kasachstan dürfte aufgrund des hohen slawischen Bevölkerungsanteils und der engeren Bindung an Rußland an der russischen Schrift festhalten.

⁵⁸ Artikel 3 des Sprachgesetzes fordert, die Bedingungen für den Erhalt des Jagnobi sowie für eine freie Entwicklung und Anwendung der Sprachen Berg-Badachschans (Pamirsprachen) zu schaffen. Alle Fragen in diesem Zusammenhang sind durch die Machtorgane des Autonomen Gebiets Berg-Badachschan zu klären. Nach Artikel 21 haben Vertreter nichttadschikischer Völkerschaften in kompakten Siedlungsgebieten auch das Recht auf Schulbildung in ihrer Muttersprache (Qonun).

Schughni, Ruschano-Bartangi, Wachi, Jasghulami, Ischkaschimi und ein einheitliches Alphabet für alle Pamirsprachen, das in Chorog, dem Gebietszentrum, angewandt werden soll. Seit 1991 publizieren die lokalen Zeitungen "Маърифат" und "Фарҳанги Бадахшон" Texte in diesen Sprachen. Für das Jaghnobi gibt es bereits Schullehrbücher.

Für eine erneute Verschriftung des *Belutschi* in Turkmenistan gibt es—soweit bekannt—noch keine gesetzlichen Regelungen, doch die Bestrebungen einiger belutschischer Lehrer und anderer Enthusiasten, die sich zu einer (informellen) Schriftkommission zusammenfanden, werden durch die lokalen Machtorgane toleriert. Es existiert ein maschinengeschriebenes Manuskript für den Belutschi-Unterricht, der 1989 in einer Schule des Verwaltungsgebiets Jolotan als Versuchsprojekt begonnen wurde. Die turkmenische Regionalzeitung "Төзе Дурмуш" veröffentlicht seit 1989 in unregelmäßigen Abständen eine Seite in Belutschi.

Die Versuche, für die Sprachen der kleinen ethnischen Gruppen Schriftsysteme einzuführen, können nicht einfach als Wiederaufnahme der Schriftpolitik der zwanziger und dreißiger Jahre angesehen werden, da sich die Rahmenbedingungen inzwischen stark geändert haben. Während die Einführung der lateinischen Schriftsysteme—wie geschildert—mit Programmen zur Beseitigung des weit verbreiteten Analphabetentums einherging, sind die Vertreter der kleinen Völkerschaften heute in der Regel alle schriftkundig und bedienen sich dabei in einem viel stärkeren Maße als früher des Tadschikischen bzw. Turkmenischen als Zweitsprache.

Bi- und Multilingualismus sind heute nicht mehr nur eine Voraussetzung für den Zugang zu einer Schriftkultur schlechthin, sie sind auch eine Bedingung für den Erwerb jeglicher mittlerer oder höherer Bildung. Wer in Mittelasien heute einen Berufs- oder Hochschulabschluß erhalten möchte, ist aus ganz praktischen Gründen gezwungen, mindestens auch die Sprache der jeweiligen Republik zu beherrschen. Bis vor kurzer Zeit waren Russischkenntnisse ebenfalls notwendig.

Die Schriftsysteme für die Sprachen der erwähnten kleinen ethnischen Gruppen sind deshalb nicht darauf angelegt, die Anwendung des Tadschikischen bzw. Turkmenischen völlig zu ersetzen. Sie sollen eine ergänzende Rolle spielen und eine Stagnation oder gar ein Aussterben dieser Sprachen verhindern. Deshalb hat die Kommission für die Anwendung der Pamirsprachen den neuen Alphabeten das tadschikische Alphabet ebenso zugrunde gelegt

wie die belutschische Sprachkommission nicht auf das Belutschi-Lateinalphabet aus den dreißiger Jahren, sondern auf das turkmenische Alphabet zurückgriff. Aus demselben Grund soll Belutschi in den Schulen auch nicht ab der ersten, sondern erst nach der zweiten Klasse unterrichtet werden. Dies erklärt auch, warum die Lehrbücher bzw. Lehrbuchentwürfe für Belutschi und Jaghnobi, so als seien sie für Nichtmuttersprachler geschrieben, Erklärungen und Hinweise in Russisch bzw. Tadschikisch enthalten.

Im folgenden sollen die gegenwärtig praktizierten Schriftsysteme für das Belutschi, Schughni und Jaghnobi näher betrachtet werden.

4.2. *Belutschi*

Tab. 3 zeigt die Vorschläge der belutschischen Schriftkommission für die Darstellung der Vokale sowie die Schreibweise in den Belutschi-Beiträgen der Zeitung "Тәзе Дурмуш" mit Wortbeispielen:

Tab. 3: Darstellung der Belutschi-Vokale

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Phoneme nach Sokolova [1953]	a	ā	i	ī	ē	u	ū	ō
Schreibvorschläge der belutschischen Schriftkommission	a	ā	и, е	й	ē	у, о	̄y	ō
Schreibweise in Zeitungstexten	а (я)	а (я)	и, э	и, е	е, э	у	у, о	о, у

Wortbeispiele:

1. **шарап** (šarap—‘Ruhm’), **халкият** (xalkiyat), **шайр** (šayr—‘Lied’),
2. **важа** (wāja—‘Herr’), **алтак** (āltāk—‘Zeitung’), **дияр** (diyār—‘Land’),
3. **исаб** (isāb—‘Rechnung’), **би** (bi—‘zu’), **элм** (ilm—‘Wissenschaft’),
4. **сади** (sadi—‘Jahrhundert’), **бит** (bīt—‘(er) sei’), **такдем** (takdīm—‘Darbietung’),
5. **шенк** (šenk—‘Herausgabe’), **дем** (dēm—‘Vorderseite’), **эр** (ēr—‘nach unten’),
6. **ушк** (ušk—‘trocken’), **мучч** (mučč—‘viel’), **мулк** (mulk—‘Land’),
7. **укумат** (ukūmat—‘Regierung’), **нун** (nūn—‘jetzt’), **нозда** (nūzda—‘neunzehn’),
8. **лико** (likō—‘Liebeslied’), **омет** (ōmēt—‘Hoffnung’), **науметен** (nāōmētēn—‘hoffnungsloser’).

Sowohl die Vorschläge der Schriftkommission wie auch die Schreibweise in den Zeitungstexten weichen vom tatsächlichen Vokalphonembestand des Belutschis ab. Die Schriftkommission schlägt vor, statt der Vokalphoneme [i] und [u] ihre Positionsvarianten als и und е bzw. у und о zu schreiben. Diese übermäßige Differenzierung der kurzen Vokalphoneme findet sich auch in den Zeitungstexten. Dort kommen jedoch noch mehrere Fälle einer Unterdifferenzierung von Phonemen hinzu, da die Korrelatopaare [a]—[ā], [i]—[ī] sowie [u]—[ū] überhaupt nicht unterschieden werden. Auch zwischen [ū] und [ō] bzw. zwischen [ī] und [ē] wird nicht in jedem Fall differenziert. Mehrdeutigkeiten und Mißverständnisse sind unvermeidlich.

4.3. *Schughni*

Es liegen uns keine Hinweise dafür vor, daß die von der Kommission zur Anwendung der Pamirsprachen entwickelten Schriftsysteme (s. 4.1.2.) in der Praxis angewandt wurden. Dies dürfte nicht zuletzt darauf zurückzuführen sein, daß einige der vorgeschlagenen Zeichen unter den typographischen Bedingungen Tadschikistans kaum realisierbar sind.

Jene Publikationen in Schughni, die Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre in den Lokalzeitungen “Маърифат” und “Фарҳанги Бадахшон” erscheinen, benutzen—abgesehen von der kyrillischen Grundlage in ihrer tadschikischen Variante—kein einheitliches Schriftsystem. Jeder Autor folgt seinen eigenen Regeln, was in vielen Fällen zu Verwirrungen führt.⁵⁹ Aus diesem Grund schlug D. Karamschojew (Pamir-Institut, Chorog) 1991 in der Zeitung “Маърифат” (Nr. 3, S. 8) eine weitere Variante für ein Schughni-Alphabet vor, das einerseits die phonologischen Besonderheiten dieser Sprache berücksichtigt, andererseits aber auch den typographischen Möglichkeiten gerecht wird.

Tab. 4 zeigt die Vokalphoneme des Schughni, die entsprechenden Buchstabenvorschläge in den verschiedenen Alphabetentwürfen sowie jene Schreibweisen, wie sie in den Zeitungen “Маърифат” und “Фарҳанги Бадахшон” anzutreffen sind. Diesen Zeitungen entnahmen wir auch die Wortbeispiele.

Tab. 4: Darstellung der Schughni-Vokale

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.
Vokale nach Payne ⁶⁰	a	ā	u	ū	ũ	ō	i	ī	ē	ē̄
Transkription in Karamšoev ⁶¹	a	ā	y	ȳ	y ^o	o	u	ū	e	ē
Schreibvorschläge (Pamirsprachen- kommission)	a	ā	y	ȳ	y ^o	ō	u	ū	e	ē
Schreibvorschläge (Karamšoev in “Маърифат”)	a	a:	y	y:	ȳ	o	u	ū	e	э

⁵⁹ Die Zeitung “Фарҳанги Бадахшон” teilte im Leitartikel der Ausgabe Nr. 3 (Januar 1991) mit, daß in der Redaktion 23 Briefe eintrafen, in denen sich Leser über die Unverständlichkeit der Schughni-Publikationen beschwerten.

⁶⁰ J. Payne, *Pamir Languages*, Compendium Linguarum Iranicarum, Wiesbaden, 1989, 417-444.

⁶¹ Д. Карамшоев, *Шугнанско-русский словарь*, т. 1 (а-з), Москва, 1988; т. 2 (и-с), Москва, 1991.

Schreibweise in den Lokalzeitun- gen	a	a:/a	y	y	ȳ/o	o	u	u	e	э
--	---	------	---	---	-----	---	---	---	---	---

Wortbeispiele:

1. **насиат** (nasiat—‘Ratschlag’), **нарх** (narx—‘Preis’), **парх** (parx—‘dünne Schneedecke’);
2. **пам** (pām—‘breit’), **пар** (pār—‘Feder’), **лафч** (lāfč—‘Lippe’), **па:й** (pāy—‘Buttermilch’);
3. **лук** (luk—‘Riegel’), **куд** (kud—‘Hund’), **пуч** (puc—‘Sohn’);
4. **мум** (mūm—‘Großmutter’), **рушт** (rūšt—‘rot’), **сурв** (sūrv—‘wild’);
5. **сүг** (sūg—‘Märchen’), **нүл** (nūl—‘Schnabel’), **ном** (nūm—‘Name’);
6. **коз** (kōz—‘Hundefutter’), **йош** (yōš—‘jung’), **соф** (sōf—‘sauber’);
7. **лишм** (lišm—‘glatt’, ‘rutschig’), **пид** (pid—‘Vater’), **сил** (sil—Postpos. ‘ähnlich’);
8. **лил** (līl—‘Kleidung’), **пиц** (pīc—‘Gesicht’), **рим** (rīm—‘Silberpappel’);
9. **лемол** (lēmol—‘Korftuch’), **йед** (yēd—‘Brücke’), **пес** (pēs—eine Hautkrankheit);
10. **рэх** (rēx—‘steinig’), **рэз** (rēz—‘Nest’), **пэх** (nēx—‘Sitz- und Schlafplattform im Haus’).

Die Korrelatenpaare [a]—[ā], [u]—[ū], [i]—[ī] werden in den Schriftsystemen der Zeitungen nicht oder nur selten unterschieden. Auch die Vokale [ō] und [ū] erfahren in einigen Fällen keine Differenzierung.

Hinzu kommt die Unregelmäßigkeit, daß für die Lautkombination /ja/, /jo/ und /ju/ vereinzelt die Zeichen я, ю und ё angewendet werden, aber auch Schreibweisen wie йа, йу, йо anzutreffen sind:

ялог (yalog—‘unfruchtbar’) : **йаст** (yast—3. Sg. Präs. Ind. von ‘sein’),

ер (yor—‘Freund’) : **йоц** (yoc—‘Feuer’).

4.4. Jaghnobi

Tab. 5 zeigt den Vokalphonembestand des Jaghnobi sowie das in den Lehrbüchern verwendete Schreibsystem und dazugehörige Beispiele:

Tab. 5: Darstellung der Jaghnobi-Vokale

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
Phonemc (nach Chromov) ⁶²	ī	e	o	ū	y	i	a	u
Schreibweise in den Lehrbüchern	и	е	о	у		и	а	у

Wortbeispiele:

1. рит (rīt—‘Gesicht’), нишк (nīšk—‘Handfläche’), пик (pīk—‘Teer’);
2. нес (nes—‘Nase’), етк (etk—‘Brücke’), рена (rena—‘Rhabarber’);
3. сорт (sort—‘kalt’), рот (rot—‘Weg’), оп (op—‘Wasser’);
4. хур (xūr—‘Sonne’), худ (xūd—‘Mütze’), шук (šūk—‘schweigsam’);
5. (Für dieses Phonem wurden keine Beispiele gefunden);⁶³
6. ситам (sitam—‘Hinterteil’), диндак (dindak—‘Zahn’), вирот (wirot—‘Bruder’);
7. кама (kama—‘Hals’), кат (kat—‘Haus’), намта (namta—‘Filz’);
8. кулум (kulum—‘Türschloß’), сухса (suxsa—‘Schmerz’, ‘Brennen’), думба (dumba—‘Schwanz’).

Die Quantitätskorrelaten [u]-[ū] und [i]-[ī] werden im Schriftbild nicht differenziert. Im Lehrbuch für die 3. Klasse wird zusätz-

⁶² А.Л. Хромов, “Ягнобский язык”, *ОСНОВЫ ИРАНСКОГО ЯЗЫКОЗНАНИЯ. НОВОИРАНСКИЕ ЯЗЫКИ II*, Moskva, 1987, 644-701.

⁶³ Zum phonologischen Status von jag. [y] ([ū]) s. Bielmeier (R. Bielmeier, *Jaghnōbī*, Compendium Linguarum Iranicarum, Wiesbaden, 1989, 480-488: 481, Anm. 5).

lich ein langes *i* eingeführt, das jedoch nur am Wortende in derselben Bedeutung wie im Tadschikischen benutzt wird.

Zusammenfassend läßt sich feststellen:

Die seit kurzem für das Belutschi, Schughni und Jaghnobi verwendeten Schriftsysteme weichen bei der Wiedergabe der Vokalphoneme in großem Maße vom phonologischen Prinzip ab. In allen drei Sprachen ist bei der Darstellung der Korrelation langer und kurzer Vokale (im Schughni außerdem auch bei [ō] und [ū]) eine ungenügende Differenzierung von Phonemen zu beobachten. Im Belutschi führt die Darstellung von Allophonen kurzer Vokale zu einer Überdifferenzierung. Uneinheitlich ist der Gebrauch der russischen Buchstaben я, ю und ё im Schughni.

Die Gründe für diese Abweichungen vom phonologischen Prinzip, die oft zu Mißverständnissen führen, sind vielfältig.

Die heute angewendeten Schriftsysteme wurden im Unterschied zu denen der zwanziger und dreißiger Jahre nicht nach wissenschaftlichen Kriterien erarbeitet, sondern mehr oder weniger sporadisch von den Trägern der Sprachen selbst eingeführt. Die Laute werden so geschrieben, wie man sie zu hören glaubt. Die von den entsprechenden Kommissionen vorgeschlagenen Entwürfe (Belutschi, Schughni) werden in der Praxis nicht angewandt.

Gerade die ungenügende Differenzierung der Korrelation langer und kurzer Vokale dürfte auf den Einfluß der jeweiligen Majoritätssprache zurückzuführen sein.

Das Turkmenische, von allen schriftkundigen Belutschen als Zweitsprache genutzt, kennt zwar eine Quantitätskorrelation bei Vokalen, doch diese wird im russisch-turkmenischen Alphabet nicht wiedergegeben. Im Tadschikischen, das von den Schughni und Jaghnobi als Schriftsprache benutzt wird, gibt es bei Vokalen keine Quantitätskorrelation. So ist es durchaus möglich, daß sich Belutschen, Schughni und Jaghnobi, als sie begannen, mit den Buchstaben der jeweiligen Majoritätssprache ihre Primärsprache zu schreiben, der Notwendigkeit einer solchen schriftlichen Phonemdifferenzierung nicht bewußt waren. Das russisch-tadschikische Alphabet verfügt zwar über Zeichen, die sich für eine Differenzierung [i]-[ī], [u]-[ū] anböten (и, у); da diese Buchstaben in der Vorstellung der Schughni und Jaghnobi aber bereits mit einer bestimmten Lautbedeutung im Persisch-Tadschikischen belegt sind, können sie für die Wiedergabe anderer Laute in der jeweiligen Primärsprache offensichtlich nicht in Frage kommen.

Lange Zeit war Mehrsprachigkeit für kleine Völkerschaften eine unabdingbare Voraussetzung für den Zugang zu einer Schrift-

kultur. Heute, da alle Möglichkeiten für die Schaffung einer primärsprachlichen Schriftkultur (wenn auch nur als Ergänzung) gegeben sind, gehen manche der damit verbundenen Probleme interessanterweise gerade auf die existierende Mehrsprachigkeit zurück.

ANHANG

Tab. 6: Die Lateinschrift für das Persisch-Tadschikische; eingeführt 1928.

Phoneme nach Rastorgueva	Darstellung in arabischer Schrift	Darstellung in Lateinschrift	Wortbeispiele für das Persisch-Tadschikische*
i	ی [keine Darstellung]	i, ī, e	<i>fil</i> -‘Elefant’, <i>dil</i> -‘Herz’, <i>mardī</i> -‘Männlichkeit’, <i>deh</i> - ‘Dorf’, <i>vaqe</i> -‘gelegen’
e	ی	e	<i>peş</i> -‘vorwärts’, <i>ser</i> -‘satt’, <i>marde</i> -‘ein Mann’
a	[keine Darstellung]	a	<i>raftan</i> -‘gehen’, <i>xalq</i> - ‘Volk’, <i>az</i> -‘von’
u	و [keine Darstellung]	u, ū	<i>budan</i> -‘sein’, <i>ruxsat</i> - ‘Erlaubnis’, <i>māhlat</i> - ‘Aufschub’
o	ا خ	o	<i>ob</i> -‘Wasser’, <i>holo</i> -‘jetzt’, <i>on</i> - ‘jener’
û	و	ū	<i>rûz</i> -‘Tag’, <i>xûrdan</i> -‘essen’, <i>tûz</i> -‘Baumrinde’
p	پ	p	<i>panç</i> -‘fünf’, <i>asp</i> -‘Pferd’, <i>po</i> -‘Fuß’
b	پ	b	<i>bist</i> -‘zwanzig’, <i>lab</i> -‘Ufer’, <i>barin</i> -‘wie’
t	ت	t	<i>tamom</i> -‘alle’, <i>holat</i> - ‘Zustand’, <i>şart</i> - ‘Bedingung’
d	د	d	<i>dodan</i> -‘geben’, <i>dar</i> ‘in’, <i>dah</i> -‘zehn’
k	ك	k	<i>kor</i> -‘Arbeit’, <i>kas</i> - ‘Person’, <i>andak</i> -‘ein bißchen’

Phoneme nach Rastorgueva	Darstellung in arabischer Schrift	Darstellung in Lateinschrift	Wortbeispiele für das Persisch-Tadschikische*
g	گ	g	<i>gurusnag</i> -'Hunger', <i>sang</i> -'Stein', <i>gap</i> -'Rede'
q	ق	q	<i>xalq</i> -'Volk', <i>vaqt</i> -'Zeit', <i>qafo</i> -'Genick'
m	م	m	<i>mard</i> -'Mann', <i>murdan</i> -'sterben', <i>amir</i> -'Emir'
n	ن	n	<i>ne</i> -'nicht', <i>nafar</i> -'Person', <i>in</i> -'dieser'
ğ	ج	c	<i>ci</i> -'welcher', <i>cang</i> -'Pfote', <i>pec</i> -'Krümmung'
ç	چ	ç	<i>ço</i> -'Platz', <i>çang</i> -'Krieg', <i>iloç</i> -'Behandlung'
f	ف	f	<i>farmon</i> -'Befehl', <i>lof</i> -'Prahlerei', <i>kofir</i> -'Ungläubiger'
w	و	v	<i>va</i> -'und', <i>avval</i> -'erster', <i>navbat</i> -'Reihenfolge'
s	ث ص س	s	<i>sang</i> -'Stein', <i>hosil</i> -'Ernte', <i>samar</i> -'Frucht'
z	ظ ض ذ ز	z	<i>zan</i> -'Frau', <i>hozir</i> -'anwesend', <i>zulm</i> -'Unterdrückung'
j	ی	j	<i>jak</i> -'eins', <i>bişor</i> -'viel', <i>çūj</i> -'Kanal', <i>xajr</i> -'gut'
x	خ	x	<i>xar</i> -'Esel', <i>xom</i> -'roh', <i>Buxoro</i> -'Buchara'
γ	غ	ø	<i>øajraz</i> -'außer', <i>øam</i> -'Kummer', <i>øolib</i> -'Sieger'

Phoneme nach Rastorgueva	Darstellung in arabischer Schrift	Darstellung in Lateinschrift	Wortbeispiele für das Persisch-Tadschikische*
h	ح °	h	<i>har</i> -‘jeder’, <i>dah</i> -‘zehn’, <i>sūhbat</i> ‘Gespräch’
š	ش	š	<i>peš</i> -‘vorwärts’, <i>šoir</i> -‘Dichter’, <i>šumo</i> -‘ihr’
ž	ژ	z	<i>zola</i> -‘Tau’, <i>zunol</i> ‘Zeitschrift’
l	ل	l	<i>lola</i> -‘Tulpe’, <i>taākil</i> -‘Bildung’, <i>amal</i> -‘Tat’
r	ر	r	<i>rafian</i> -‘gehen’, <i>pur</i> -‘voll’, <i>orom</i> -‘ruhig’
ʿ	ع	ʿ [nur zwischen Vokalen und Konsonanten bzw. am Wortende]	<i>baʿd</i> -‘nach’, <i>saʿj</i> -‘Bemühen’, <i>šamʿ</i> -‘Kerze’

* Die Wortbeispiele entnahmen wir dem literarischen Sammelband ‘Xatti zarrin’⁶⁴

Tab. 7: Das Belutschi-Lateinalphabet; eingeführt 1933.

Phoneme nach Sokolova (1953)*	Darstellung in Lateinschrift **	Wortbeispiele für das Belutschi
ā	a	<i>zag</i> -‘Sohn’, <i>sa</i> -‘Jahr’, <i>šar</i> -‘Stadt’
a	ə	<i>əmma</i> -‘wir’, <i>mən</i> -‘ich’, <i>šəjr</i> -‘Lied’
ī	i	<i>ciz</i> -‘Sache’, <i>ida</i> -‘hier’, <i>si</i> -‘dreißig’
i	e	<i>ketab</i> -‘Buch’, <i>be</i> -‘zu’, <i>ges</i> -‘Haus’
ē	(e) ē	(<i>be</i> -‘ohne’, <i>eška</i> -‘diesseits’, <i>speten</i> -‘weißer’) <i>nēk</i> -‘Glück’, <i>ēš</i> ‘jener’, <i>mərdomē</i> -‘ein Mann’
ū	u	<i>ənum</i> ‘jetzt’, <i>but</i> ‘war’, <i>kucə</i> -‘Gasse’

⁶⁴ Xatti zarrin, Dušanbe, 1940.

Phoneme nach Sokolova (1953)*	Darstellung in Lateinschrift **	Wortbeispiele für das Belutschi
u	o	<i>boz</i> -‘Ziege’, <i>goçam</i> -‘welcher’, <i>zoban</i> -‘Sprache’
ō	(o) ō	(<i>roc</i> -‘Tag’, <i>goş</i> ‘Ohr’, <i>gok</i> -‘Kuh’) <i>zōrək</i> -‘sehr’, <i>çōn</i> -‘wie’, <i>gō</i> -‘mit’
b	b	<i>bon</i> -‘Grundlage’, <i>əbər</i> -‘Nachricht’, <i>vab</i> -‘Schlaf’
p	p	<i>pes</i> -‘Vater’, <i>ap</i> -‘Wasser’, <i>senp</i> -‘Klasse’
t	t	<i>tə</i> ‘du’, <i>xət</i> -‘Brief’, <i>təvar</i> -‘Ruf’
ʈ	ʈ	<i>laʈ</i> -‘Knüppel’, <i>ʈokkor</i> -‘Stück’
s	s	<i>sal</i> -‘Jahr’, <i>əsp</i> -‘Pferd’, <i>mas</i> ‘Mutter’
ʃ	ç	<i>çenek</i> -‘Mädchen’, <i>çvan</i> ‘schön’, <i>sōç</i> ‘Frage’
č	c	<i>cinkə</i> ‘wieviel’, <i>kocək</i> -‘Hund’, <i>mocc</i> -‘viel’
x	x	<i>vəxt</i> -‘Zeit’, <i>xəjmə</i> -‘Zelt’, <i>məxsəd</i> -‘Ziel’
d	d	<i>dərs</i> -‘Unterricht’, <i>dəm</i> -‘Gesicht’, <i>bəd</i> -‘schlecht’
ɖ	ɖ	<i>ɖegar</i> -‘Boden’, <i>ɖōl</i> -‘Art’, <i>əɖɖ</i>
z	z	<i>zəbr</i> ‘gut’, <i>məzən</i> -‘groß’, <i>lazom</i> -‘nötig’
r	r	<i>roba</i> ‘Fuchs’, <i>ər</i> -‘Esel’, <i>mərōci</i> -‘heute’
ž	z	<i>zənd</i> -‘müde’, <i>zurnal</i> -‘Zeitschrift’
š	ş	<i>şvanəg</i> -‘Hirte’, <i>aşna</i> -‘bekannt’, <i>veş</i> -‘süß’
k	k	<i>kola</i> -‘Sachen’, <i>əlk</i> -‘Siedlung’, <i>nakō</i> -‘Onkel’
g	g	<i>ges</i> -‘Haus’, <i>çagə</i> -‘Platz’, <i>telegök</i> -‘Klingel’
l	l	<i>lēp</i> -‘Decke’, <i>peləng</i> -‘Leopard’, <i>bəlōc</i> -‘Belutsche’
m	m	<i>mas</i> -‘Mutter’, <i>damon</i> -‘Saum’, <i>pəncəm</i> -‘fünfter’

Phoneme nach Sokolova (1953)*	Darstellung in Lateinschrift **	Wortbeispiele für das Belutschi
n	n	<i>nōken</i> -‘neu’, <i>nan</i> -‘Brot’, <i>gōn</i> -‘mit’
w	v	<i>və</i> -‘und’, <i>çəvab</i> -‘Antwort’, <i>kessəv</i> -‘Erzählung’
y	j	<i>jək</i> -‘eins’, <i>məjdəm</i> -‘Platz’, <i>əmməj</i> -‘unser’
γ	q	<i>ceraq</i> -‘Lampe’
{r}	ɢ	<i>çōɢ</i> -‘gesund’, <i>goɢan</i> -‘dann’
{q}	q	<i>qədim</i> -‘alt’, <i>mosabeqə</i> -‘Wettbewerb’, <i>xəlq</i> -‘Volk’
{h}	h	<i>hər</i> -‘jeber’, <i>rahətti</i> -‘Erholung’, <i>tirmah</i> -‘Sommer’
{}	’	<i>bə’</i> -‘dann’, <i>şoru</i> -‘Anfang’

* Die in geschweiften Klammern {} aufgeführten Phoneme gehören laut Sokolova nicht zum Phonembestand der Belutschen Turkmenistans, sie spielten für das Schriftsystem jedoch eine Rolle (s. auch Erläuterungen im Text).

** Die Buchstabenvarianten in runden Klammern () wurden in der angegebenen Bedeutung in den von uns konsultierten Belutschi-Lehrbüchern verwendet (s. auch Erläuterungen im Text). Diesen Lehrbüchern entnahmen wir auch die in runden Klammern stehenden Wortbeispiele.

Tab. 8: Das Schughni-Lateinalphabet: eingeführt 1930

Phoneme nach Payne	Darstellung in Lateinschrift	Wortbeispiele für das Schughni
ā	ā	<i>lāq</i> -‘Hose’, <i>lolā</i> -‘Tulpe’
a	a	<i>anor</i> -‘Granatapfel’, <i>mənət</i> -‘Mühe’, <i>mūla</i> -‘Sattel’
u	u	<i>hukumat</i> -‘Macht’, <i>tu</i> -‘du’
ū	ū	<i>mūn</i> -‘Apfel’, <i>mūla</i> -‘Sattel’
ō	o	<i>zord</i> -‘Herz’, <i>đod</i> -‘Leber’
ū̄	e	<i>rəpc</i> -‘Fuchs’, <i>ajwən</i> -‘Vieh’

Phoneme nach Payne	Darstellung in Lateinschrift	Wortbeispiele für das Schughni
ē	e	<i>sel</i> 'Überschwemmung', <i>xeḏ</i> 'Schweiß'
i	i	<i>virx</i> 'Pferdehaar', <i>kid</i> 'Hündin'
ī	ī	<i>pīn3</i> 'fünf', <i>pīḏ</i> 'Spur'
	ə	<i>cəxt</i> 'krumm', <i>wəḏ</i> 'Bewässerungskanal'
b	b	<i>bob</i> 'Großvater', <i>bijor</i> 'gestern'
p	p	<i>pīn3</i> 'fünf', <i>rəpc</i> 'Fuchs'
d	d	<i>divi</i> 'Tür', <i>cīd</i> 'Haus'
t	t	<i>tu</i> 'du', <i>waxt</i> 'acht'
g	g	<i>angixt</i> 'Finger', <i>safegāl</i> 'alte Frau'
k	k	<i>kalxoz</i> 'Kolchose', <i>hukumat</i> 'Match'
q	q	<i>lāq</i> 'Hose', <i>qişloq</i> 'Dorf'
m	m	<i>mola</i> 'Egge', <i>zimb</i> 'Ufer', <i>gurm</i> 'Wunsch'
n	n	<i>nivišt</i> 3. Pers. Sing. Ind. von 'schreiben', <i>mənat</i> 'Mühe', <i>mūn</i> 'Apfel'
c	e	<i>eem</i> 'Auge', <i>sife</i> 'Perle'
ω	3	<i>pīn3</i> 'fünf', <i>vəɾ3</i> 'Stute'
ç	c	<i>cax</i> 'Huhn', <i>cūşc</i> 'Gerste'
ǰ	ç	<i>çirāj</i> 'Ton', <i>əünç</i> 'Haar'
s	s	<i>sel</i> 'Überschwemmung', <i>ḏis</i> 'zehn', <i>jašt</i> 3. Pers. Präs. Ind. von 'sein'
z	z	<i>zəe</i> 3. Pers. Perf. von 'gebären', <i>kalxoz</i> 'Kolchose'
ḫ	x	<i>cax</i> 'Huhn', <i>xitəɾ3</i> 'Stern'
ŷ	ʝo	<i>ʝoin</i> 'Frau', <i>mūʝo</i> 3. Pers. Sing. Perf. Ind. von 'tot sein'

Phoneme nach Payne	Darstellung in Lateinschrift	Wortbeispiele für das Schughni
f	f	<i>sifd</i> -3. Pers. Sing. Prät, Ind. von 'hinaufgehen', <i>xif</i> - 'Schaum'
w	w	<i>wəḏ</i> - 'Bewässerungskanal', <i>ḏew</i> - 'Div'
v	v	<i>virx</i> - 'Pferdehaar', <i>sivd</i> - 'Schulter'. <i>ziv</i> - 'Zunge'
ḏ	ḏ	<i>ḏis</i> - 'zehn', <i>wəḏ</i> - 'Bewässerungskanal'
θ	ḃ	<i>ḃod</i> - 'Leber', <i>meḃ</i> - 'Tag', <i>sərdobc</i> - 'Holtzteller'
y	j	<i>jürx</i> 'Bär', <i>bijor</i> - 'gestern', <i>çirāf</i> - 'Ton'
x	x	<i>xāt</i> - 'Brief', <i>jax</i> - 'Schwester'
γ	ø	<i>øçīd</i> 'Stall', <i>juø</i> - 'Joch'
{h}	h	<i>hukumat</i> - 'Macht'
š	ş	<i>şūro</i> - 'Rat', <i>nivişt</i> - 3. Pers. Sing. Ind. von 'schreiben'
ž	z	<i>rāz</i> 'Pflugfurche', <i>ziniç</i> - 'Schnee'
l	l	<i>ləla</i> - 'wohlgenährt', <i>sel</i> - 'Überschwemmung'
r	r	<i>rāz</i> - 'Pflugfurche', <i>jürx</i> - 'Bär'